Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

136 (13.6.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-526700

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen mm-Zeile lokal [illegible] Pfennig, auswärtige 35 Pfennig. [illegible] Platzvorschrift unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Mittwoch, den 13. Juni 1928 * Nr. 136 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76, Fernsprecher Nr. 58

Ernste Befürchtungen um Nobile.

Die Rettungsaktion noch keinen Schritt weiter gediehen.

Die „Citta di Milano" hat auch am Dienstag abend mit der Nobile-Gruppe in Verbindung gestanden und erfahren, daß diese, aus neun Mann bestehende Gruppe sich jetzt 80 Grad 37 Min. nördlicher Breite und 27 Grad 10 Min. östlicher Länge befindet. Das bedeutet, daß die Gruppe in diesen Tagen um etwa fünf Kilometer nordwestlich abgetrieben ist. Meldungen über den Aufenthalt der anderen Teile der „Italia"-Mannschaft sind inzwischen nicht mehr eingelaufen. In Kingsbay macht sich eine allgemeine Bedrücktheit über die bisherigen erfolglosen Rettungsversuche bemerkbar.

Das Unternehmen Nobiles, das von der italienischen Presse als vollkommen unzureichend vorbereitet bezeichnet wird, findet gegenwärtig in maßgebenden italienischen Kreisen herbe Kritik. Die Presse gibt zu, daß die Rettung Nobiles und seiner Begleiter von verschiedenen Glücksumständen abhängig ist und ihr Schicksal, ebenso wie das der drei, die sich auf eigene Faust und ohne genügende Nahrungsmittel und Kenntnis der arktischen Verhältnisse nach Spitzbergen durchzuschlagen versuchen, zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gebe.

In Kopenhagen ist das italienische Hilfsflugzeug für Nobile eingetroffen und wird seinen Flug nach Kingsbay heute antreten. Die Wetterverhältnisse im Polargebiet sollen sich verschlechtert haben. Starke Nordwestwinde lassen große Schwierigkeiten für die „Italia"-Mannschaft erwarten. — Der Dampfer „Hobby" hat seinen Versuch, das Nordostkap von Spitzbergen zu umfahren, aufgegeben. Die Eisverhältnisse haben sich gebessert.

Hoover wird Amerikas Präsident.

Coolidge verzichtet. — Die Vorbereitungen für Hoover.

Aus Washington wird gemeldet: Hoover verfügt nunmehr über die Majorität der Stimmen auf dem Parteikonvent, da Mellon erklärt hat, daß sich auch die 78 Stimmen des Staates Pennsylvania für Hoover entschieden haben. Weiter hat Coolidge den Parteitag noch einmal, und zwar wahrscheinlich durch Mellon, wissen lassen, daß er unter keinen Umständen eine neue Kandidatur annehmen werde. Das bedeutet eine indirekte starke Unterstützung der Kandidatur Hoover.

(Neuyork, 13. Juni. Radiodienst.) Der republikanische Konvent, der gestern nachmittag in Kansas zusammentrat, kam überein, als Nachfolger des Präsidenten Coolidge den insbesondere durch seine Tätigkeit während des Krieges bekanntgewordenen Ernährungsdiktator Hoover kandidieren zu lassen.

Hermann Müllers Bemühungen.

Gestern erste lose Fühlungnahme mit den Parteien. – Wünsche der Volkspartei. – Unterredung mit dem Wirtschaftsparteiler Drewitz. – Verhandlungen mit dem Zentrum.

(Eigenbericht aus Berlin.) Der mit der Regierungsbildung beauftragte Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Hermann Müller hat noch am Dienstag vormittag die Verhandlungen mit den Vertretern der bürgerlichen Mittelparteien zur Klärung der politischen Lage aufgenommen. Die Erörterungen sind am ersten Tage nicht über eine lose Fühlungnahme hinausgekommen. Ein Teil der Fraktionen ist erst am Dienstag zu Beratungen zusammengetreten; die Mehrheit der Fraktionen wird überhaupt erst am Mittwoch tagen. Die Fraktionsführer der Mittelparteien konnten unter diesen Umständen über die Haltung ihrer Parteien endgültige Meinungsäußerungen nicht machen.

Von den bürgerlichen Mittelparteien tagte am Dienstag lediglich die Zentrumsfraktion. Sie befaßte sich u. a. mit gewissen Voraussetzungen, unter denen sie bereit ist, sich an dem unter Führung von Hermann Müller stehenden Kabinett zu beteiligen. Nachmittags begannen dann unter Vorsitz von Hermann Müller Besprechungen zwischen Delegierten der Zentrums- und der sozialdemokratischen Fraktion. Als Unterhändler entsandte die Sozialdemokratie die Abgeordneten Wels, Breitscheid, Hilferding, Keil und Graßmann. Das Zentrum war vertreten durch die Abgeordneten v. Guerard, Stegerwald, Dr. Wirth, Esser und Perlitius.

Die anderen für die Regierungsbildung in Betracht kommenden Parteien legen ebenfalls entscheidenden Wert auf die Klärung der sachlichen Grundlagen des Regierungsprogramms. Bestimmte Formulierungen sind bis Dienstag abend jedoch noch nicht bekannt geworden. Immerhin verlautet, daß die Deutsche Volkspartei u. a. die Beteiligung an einer Regierung im Reich von der Einbeziehung der Volkspartei in das preußische Kabinett abhängig zu machen gedenkt. Wie die preußischen Koalitionsparteien darüber denken, ist dieser Tage erst im Landtag festgestellt worden. Andererseits ist weder die Deutsche Volkspartei noch das Zentrum vorläufig bereit, die Große Koalition z. B. in Württemberg herzustellen. In der volksparteilichen Forderung liegt deshalb ein sehr großes Hindernis für die Bildung einer Regierung auf breitester Basis. Das gleiche gilt von den Sicherungen föderalistischer Art, wie sie von der Bayerischen Volkspartei verlangt werden sollen. Man wünscht hier offenbar Schranken gegen die weitere Entwicklung zum Einheitsstaat und gegen eine vernünftige Regelung des Finanzausgleichs aufzurichten.

Es ist jedenfalls vorläufig nicht damit zu rechnen, daß die Verhandlungen schnell vor sich gehen. Die Sozialdemokratie hat ihre Auffassung zur Regierungsbildung nicht in programmatischen Formulierungen festgelegt. Es kann trotzdem kein Zweifel darüber bestehen, daß sie die Führung in dem neuen Kabinett nur übernehmen und sich an einer Regierung überhaupt nur beteiligen wird, wenn die bürgerlichen Parteien Neigung zeigen, dem Wahlergebnis vom 20. Mai Rechnung zu tragen und entschlossen sind, künftig eine andere Politik zu treiben, als sie der Rechtsblock im alten Reichstag vertreten hat. Die Frage, ob diese Voraussetzungen sachlicher Art zu erhalten sind, wird im weiteren Verlauf der Verhandlungen zu klären sein.

*

In der am Dienstag nachmittag unter Vorsitz des Abgeordneten Hermann Müller abgehaltenen Sitzung zwischen Vertretern der Zentrumsfraktion und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurden Beschlüsse nicht gefaßt. Man erörterte eine ganze Reihe von Fragen wirtschaftlicher, sozialer und politischer Art. Auch über die Schulfrage wurde debattiert. Die fraglichen Probleme sollen am heutigen Mittwoch bzw. Donnerstag zunächst mit den anderen für eine Regierungsbildung in Betracht kommenden Parteien durchgesprochen werden. In Zentrumskreisen wird der Stand der Verhandlungen günstig beurteilt.

*

Im Verlauf seiner Verhandlungen hat der Abg. Hermann Müller am Dienstag außer den Führern der Mittelparteien auch den Wirtschaftsparteiler Drewitz empfangen. Dieser Empfang berechtigt keineswegs zu sachlichen Schlußfolgerungen. Die in der Presse zum Ausdruck gekommene grundsätzliche Bereitschaft der Wirtschaftspartei, sich an einer Regierung zu beteiligen, in der u. a. auch die Sozialdemokratie vertreten ist, hat lediglich taktische Bedeutung. Die Forderungen der Wirtschaftspartei dürften in jedem Fall so ungeheuerlich sein, daß durch sie jede Beteiligung an einer Regierung von vornherein ausgeschlossen wird.

*

(Berlin, 13. Juni.) Der mit der Regierungsbildung beauftragte Abgeordnete Müller-Franken hat heute vormittag zunächst den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius zu einer Aussprache empfangen.

Der kommunistische Abgeordnete Schwenk wurde zum dritten Vizepräsidenten des neu zusammentretenden preußischen Landtags ernannt. Er nimmt somit die Stelle des Stadtältesten Dr. Wiemer ein. Es ist das erstemal, daß ein kommunistischer Abgeordneter im Präsidium des Landtages sitzt.

Der zweite Kolmarer Autonomistenprozeß.

Aus Kolmar wird berichtet: Das Urteil im zweiten Autonomistenprozeß lautete gegen Ley auf 20 Jahre Haft, gegen Dr. Ernst, Direktor Pink und Dr. Roos auf je 15 Jahre Haft, gegen Professor Schmidlin, Pfarrer Hirtzel und Kaufmann Zadock auf je 10 Jahre Haft. Den Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen. Außerdem wurden sie auf die Dauer von 20 Jahren aus Elsaß-Lothringen verbannt. Die Verurteilten sind rechtzeitig fortgezogen und wurden in Abwesenheit verurteilt.

Phosgen wird im Atlantik versenkt.

Irgendwo viertausend Meter tief!

(Wolffmeldung aus Hamburg.) Nach einer amtlichen Mitteilung ist der für den Abtransport des Phosgens gecharterte Dampfer Dienstag mittag in See gegangen. Unter Aufsicht hamburgischer Beamter wird das Phosgen an einer 4000 Meter tiefen Stelle des Atlantik versenkt, wo Schädigungen für Schiffahrt und Fischbestand vollkommen ausgeschlossen sind.

Tschang Tso Lin gestorben.

(Londoner Meldung.) „Exchange Telegraph" meldet aus Tokio, daß das japanische Kriegsministerium Mitteilung über den Tod Tschang Tso Lins erhalten hat.
Bekanntlich ist auf diesen unlängst ein Attentat verübt worden.

Unregelmäßigkeiten bei der Reichsbahndirektion Dresden.

(Wolffmeldung aus Dresden.) Bei der Reichsbahndirektion Dresden ist man größeren Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen. Die Ermittlungen haben bisher dazu geführt, daß der Reichsbahnbaurat in der Reichsbahndirektion Dresden Nicolai und der Reichsbahnobersekretär Bieweg vorläufig ihres Amtes enthoben wurden. Den „Dresdener Neuesten Nachrichten" zufolge handelt es sich um von Nicolai mit Unterstützung Biewegs ohne Genehmigung der Behörde an eine Firma verkaufte Lizenzen, wofür diese Firma zehn- bis zwölftausend RM. Lizenzgebühren an Nicolai zahlte. Die Reichsbahndirektion hat die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.

Aus Dresden wird berichtet, daß die Altsozialisten ihren nationalsozialistischen Chefredakteur abgehalftert haben. Nickisch will jetzt versuchen, sein Glück in Berlin zu machen.

Der Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands hat im ersten Vierteljahr 1928 einen kräftigen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, an dem alle Gaubezirke beteiligt sind. Ende 1927 betrug der Mitgliederbestand 63 798 und Ende des ersten Quartals 1928: 67 438; insgesamt also 3640 Zunahme.

Rettungsaktionen zu Wasser und zu Lande.

Links: Die „Citta di Milano", das italienische Transportschiff, hält die Radioverbindung mit dem auf einer Eisscholle abtreibenden Nobile aufrecht. In wenigen Tagen wird die Verständigung nicht mehr möglich sein, da sich die Batterien der „Italia"-Mannschaft allmählich erschöpfen. Von den übrigen zwei Gruppen, die von Nobile getrennt sind, fehlt bisher jede Nachricht. — Rechts: Ein Hundegespann, wie es die „Hobby" an Bord führt, um auch über Eis und Schnee zur Rettung der Expeditionsteilnehmer zu eilen. Außerdem führt sie zwei kleine Flugzeuge an Bord. Da sie vom Eise freigeworden ist, wird sie in größere Nähe Nobiles gelangen können.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Tagung der Konsumvereine.

Referate: Preispolitik der Syndikate, Gefrierfleischfrage. – Debatte: Opposition der Kommunisten, gegen den Hochschutzzoll, die Anträge angenommen.

(Eigenbericht aus Dresden.) Am Dienstag nahm der Genossenschaftstag ein Referat über die Entwicklung des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine entgegen, das August Kasch-Hamburg an Stelle des erkrankten Heinrich Kaufmann hielt.

Dann sprach Bästlein-Hamburg über Wirtschaftsfragen. Seine Ausführungen waren eine Auseinandersetzung mit den Tendenzen, durch die die Wirtschaftspolitik des privaten Unternehmertums und auch die offizielle Wirtschaftspolitik gekennzeichnet wird. Insbesondere wandte sich der Redner gegen die Preispolitik der Syndikate und gegen den Unfug der Liefersperren, von denen die Syndikate immer brutal Gebrauch machen, wenn sich die Verbraucherorganisationen nicht dem Preisdiktat unterwerfen. In diesem Zusammenhang würde auch in der Konsumgenossenschaftsbewegung dem System der Markenartikel zu wenig Beachtung geschenkt. Der Markenartikel diene nur dazu, den Verbrauch von der privatkapitalistischen Produktion abhängig zu machen. Pflicht der Konsumgenossenschaften sei, sich von den Markenartikeln zu befreien, da die konsumgenossenschaftliche Eigenproduktion die Ware in besserer Qualität und billiger herstelle. Leider könne man immer noch die Beobachtung machen, daß auch Konsumvereine noch Markenartikel vertreiben, weil man ohne sie „nicht auskommen könne". Bezüglich der Gefrierfleischfrage stellte Bästlein fest, daß die parlamentarischen Vertreter des Mittelstandes im Reichstag für die Herabsetzung der zollfreien Gefrierfleischkontingente geklimmt haben. Jetzt betrieben die Mittelstandsorganisationen im Lande eine Hetze gegen die Konsumvereine und verlangten eine Aenderung der Gefrierfleischverteilung. Dazu hätten sie, wie der Redner unter dem Beifall des Genossenschaftstages unterstrich, kein Recht. Wer für die Verringerung der Gefrierfleischkontingente eingetreten sei, müsse selbstverständlich für die Verteilung der verringerten Kontingente ausscheiden. Der Redner beklagte sich auch über die Einstellung der Regierungen im Reich und in den Ländern. Sie seien gegen die Konsumgenossenschaftsbewegung eingenommen und immer bereit, Maßnahmen zu unterstützen und durchzuführen, die vom Gegner der Konsumvereinsbewegung propagiert würden. Die Regierungen hielten es auch für überflüssig, sich mit einer großen Verbraucherorganisation, wie sie der Zentralverband deutscher Konsumvereine darstelle, in Verbindung zu setzen, wenn Maßnahmen getroffen werden, die in die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln usw. tief einschneiden. Bästlein kritisierte schließlich noch die Politik des preußischen Handelsministers. Sie erwecke den Eindruck, daß der Minister sich nicht von den Interessen der Gesamtbevölkerung leiten lasse, sondern nur das tue, was ihm seine Partei vorschreibe.

In der Debatte unternahmen die kommunistischen Delegierten einen Vorstoß. Der Reichstagsabgeordnete Koenen stellte u. a. die Behauptung auf, der Zentralverband habe auf der ganzen Linie versagt, ohne dafür auch nur eine Spur von Beweis zu erbringen. In seinem Schlußwort erinnerte Bästlein an eine Reichstagsdrucksache vom 21. März 1928. An diesem Tage wurde über den Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, das Gefrierfleischkontingent auf 120 000 To. zu erhöhen, abgestimmt. Von der 30 Mann starken kommunistischen Fraktion hatten sich nur 15 an der Abstimmung beteiligt. Unter diesen Umständen mußte der Antrag der Sozialdemokratie der Ablehnung verfallen. Unter Zustimmung der Versammlung stellte der Redner dann noch fest, daß man den Kampf um die Verbraucherinteressen nicht mit großen Worten führen könne, hinter denen nichts stecke.

Der Genossenschaftstag nahm schließlich die von der KPD. bekämpften Anträge des Generalrats gegen eine Stimme an. In einem dieser Anträge protestiert der Genossenschaftstag gegen die Hochschutzzollpolitik der Regierung. Weiter wird die Aufhebung jeder Beschränkung der zollfreien Einfuhr von Gefrierfleisch gefordert. Eine andere Entschließung stellt fest, daß die Reichsregierung entgegen den klaren Entscheidungen des Reichsfinanzhofes und der höchsten Gerichte die Konsumgenossenschaften durch das Steuervereinheitlichungsgesetz zur Gewerbesteuer heranziehen will.

Wie steht's in der Arbeitslosenversicherung.

In der Arbeitslosenversicherung ist, wie amtlich mitgeteilt wird, in der Zeit vom 15. bis 31. Mai die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger weiter um rund 19 700 oder um 4 v. H. gesunken, während bei den Frauen wieder eine geringe Zunahme um 7000 oder um 4,8 v. H. zu verzeichnen ist. Insgesamt ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von rund 642 200 auf 629 500, d. i. um 12 700 oder um 2 v. H. zurück.

In der Krisenunterstützung hat in der gleichen Zeit die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen weiter abgenommen. Sie sank von insgesamt 142 900 auf 132 400 oder um 7,3 v. H.

Die Zahl der Notstandsarbeiter hat in der Berichtszeit um 4,3 v. H. abgenommen. Sie betrug am 31. Mai rund 87 900. Davon hatten vorher Arbeitslosenunterstützung 67 600, Krisenunterstützung 20 300 erhalten. Auf 100 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung entfielen somit 10,7, auf 100 Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung 15,4 Notstandsarbeiter.

Heute erste Reichstagssitzung.

Heute, Mittwoch, nachmittag um 3 Uhr tritt der Reichstag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Alterspräsident Bock wird die Tagung mit einer kurzen Rede eröffnen. Dann kann die Konstituierung vor sich gehen. Die Sozialdemokratie schlägt als stärkste Fraktion für das Präsidium wiederum Löbe vor. Er dürfte mit großer Mehrheit durchs Ziel gehen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion besaßte sich, nach heutiger Berliner Meldung, am Dienstag u. a. auch mit der Wahl des dritten Vizepräsidenten, der nach der Stärke der Reichstagsfraktionen in Zukunft nicht mehr der Volkspartei, sondern den Kommunisten zufallen müßte. Die Sozialdemokratie wird für den kommunistischen Vizepräsidenten stimmen, wenn die Kommunisten die Geschäftsordnung nicht nur anerkennen, sondern auch innehalten und die berechtigten Ansprüche der anderen Fraktionen in bezug auf die Besetzung des Präsidiums anerkennen. Stimmen die Kommunisten gegen Löbe und für einen aussichtslosen Kandidaten aus ihren Reihen, dann wird die sozialdemokratische Fraktion sich bei der Wahl des dritten Vizepräsidenten der Stimme enthalten. In diesem Fall gilt die Regel: Wie du mir, so ich dir!

Zum Eisenbahnunglück in Bayern.

(Wolffmeldung aus Berlin.) **Die von der Hauptverwaltung der Reichsbahn an den Schauplatz der Zugkatastrophe bei Nürnberg entsandten Beamten sind nach Berlin zurückgekehrt. Wie eine Korrespondenz erfährt, haben sie sich dahin geäußert, daß über die Ursache der Katastrophe noch immer keine Klarheit besteht. Das abgesprungene vordere Drehgestell der Lokomotive, das einige Meter weit von der Maschine entfernt im Erdreich vergraben liegt, soll sorgfältig auf etwaige Materialfehler oder sonstige Beschädigungen, aus denen sich der Hergang des Unglücks erklären ließe, untersucht werden. Ebenso sollen noch Feststellungen getroffen werden, ob der Gleisoberbau an der betreffenden Strecke irgendwelche Senkungen aufwies.**

(Wolffmeldung aus Nürnberg.) **Die Erhebung über die Ursachen des Eisenbahnunglücks bei Siegelsdorf werden auch heute noch von einer Kommission der Reichsbahnverwaltung und der Staatsanwaltschaft fortgesetzt. Verdachtsmomente, daß es sich um ein Attentat handeln könnte, sind wohl verschiedentlich aufgetaucht, doch liegen darüber keinerlei Anhaltspunkte vor. Immerhin werden es die bisherigen Feststellungen notwendig machen, daß auch von der Staatsanwaltschaft in Fürth ein Strafverfahren eingeleitet wird. Heute werden an der Unfallstelle der Vorstand der Gruppe Bayern, Staatssekretär von Frank, sowie zwei Herren der Hauptverwaltung von Berlin erwartet.**

In dem Befinden der Verletzten ist keine Aenderung eingetreten. Die Aerzte hoffen, alle am Leben zu erhalten. Für die 19 in der Leichenhalle in Fürth aufgebahrten Toten wurden bis auf einen von den Angehörigen die Beförderung in die Heimat angeordnet. Die fünf im Nürnberger Krankenhaus Verstorbenen werden ebenfalls hier nicht bestattet werden.

Die Reihe der Eisenbahnkatastrophen.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Nürnberg, die erste folgenschwere in diesem Jahre, erinnerte an ähnliche ebenso grauenhafte in den vorhergehenden Jahren. Allerdings war das Jahr 1927, besonders für Deutschland, nicht so unheilvoll wie die früheren. Die einzige große Katastrophe fand am 6. Juli auf der Harzbahn bei Wernigerode statt. Durch Unterspülung des Bahndamms kam ein Personenzug zur Entgleisung. Neun Reisende fanden den Tod.

Das größte Eisenbahnunglück in Europa ereignete sich 1927 in Frankreich bei Chamonix am 25. August. Das Getriebe der Zahnräder versagte, weil der Zug auf abschüssiger Strecke zu schnell anfuhr. Man meldete 28 Tote als Opfer der Entgleisung. In demselben Jahr kamen bei einem Zusammenstoß bei Mailand am 31. Oktober sechs Menschen ums Leben und fünf Passagiere bei dem Zusammenstoß zweier Personenzüge in Brünn am 12. April.

Das Jahr 1926 war für Deutschland verhängnisvoll. In der Nacht vom 18. zum 19. August wurde der Schnellzug Berlin—Köln durch das Attentat bei Leiferde zum Entgleisen gebracht. Die Katastrophe forderte 21 Opfer. Ein Viertelsjahr früher, am 21. Mai, stießen am Münchener Ostbahnhof zwei Personenzüge aufeinander. Der Führer des Hauptzuges hatte das Haltesignal übersehen. 27 Reisende starben, 63 wurden schwer verletzt.

Geht man in der Chronik der Eisenbahnunfälle weiter zurück, so trifft man im Jahre 1925 auf eins der schwersten, das sich jemals ereignet hat. In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai entgleiste der Königsberg—Berliner Nachtschnellzug im polnischen Korridor bei Stargardt. 28 Tote und 30 Schwerverletzte wurden gemeldet. Dieses Unglück geschah nicht lange nach dem Zusammenstoß bei Herne am 13. Januar. Hier fuhr der Schnellzug Köln—Berlin infolge dichten Nebels auf einen haltenden Personenzug. Zwei Wagen wurden vollständig zerdrückt. Unter den Trümmern fand man 22 Tote und 50 Schwerverletzte.

Zwei große Katastrophen weist das Jahr 1924 auf. In der Nacht vom 22. zum 23. April stießen zwei Schnellzüge der Gotthardbahn mit voller Fahrgeschwindigkeit in der Nähe von Bellinzona zusammen. 17 Tote und 51 Verletzte waren die Opfer. Und am 1. Oktober fuhr ein Personenzug im Mainzer Tunnel auf einen dort haltenden Schnellzug auf. Das Unglück forderte 14 Menschenleben.

Die in ihren Ausmaßen größte Katastrophe, die sich in Deutschland ereignete geschah am 31 Juli 1923 in Kreienſen. Der Hauptzug Hamburg—München stieß mit einem Vorzug zusammen. 32 Menschen fanden dabei den Tod. Und ein paar Wochen später fuhr in der Nacht vom 5. zum 6. September der Schnellzug Berlin—Köln in der Nähe von Hannover auf den Schnellzug Dresden—Bendheim, 18 Tote und 7 Schwerverletzte waren die Opfer.

Preußischer Landtag.

(Eigenbericht aus Berlin.) In der am Dienstag im preußischen Landtag fortgesetzten und zu Ende geführten Besprechung der Regierungserklärung versuchte der Redner der Deutschnationalen, Baecker-Berlin, noch einmal zu begründen, weshalb nach der Auffassung seiner Partei die jetzige Regierung zu Unrecht amtiere. Es waren die alten Argumente: Der Ministerpräsident müsse nach der Neuwahl des Parlaments gewählt werden; die Wahlen hätten, wenn man die Splitterparteien mit berücksichtigt, keine Mehrheit für die Regierung ergeben; der Staat sei mehr Obrigkeitsstaat als der alte; überhaupt hätte die Regierung so ziemlich an allem schuld, was unser Volk bedrückt. Seine Rede klang schließlich in einen Sammelruf aus an alle staatserhaltenden Elemente des Bürgertums gegen die zersetzenden Einflüsse des Marxismus.

Ministerpräsident Braun antwortete den Kritikern von rechts und links in einer sehr wirkungsvollen Rede. Als er am Rednerpult erschien, wurde er zunächst mit lärmenden Zurufen der Nationalsozialisten begrüßt. Der kommunistische Vizepräsident Schwenk, der zum ersten Male seines Amtes waltete, war gezwungen, Ordnung zu schaffen. Es war ihm zuerst offensichtlich schwer, die Glocke zu ergreifen. Er mahnte zur Ruhe, rief dann einen der nationalistischen Rüpel zur Ordnung und drohte schließlich schärfere Maßnahmen an, wenn die Störenfriede die Ordnung des Hauses weiter verletzen. Das zog. Die Nationalsozialisten zogen sich zurück.

Ministerpräsident Braun konnte sich dann recht gründlich mit der Opposition auseinandersetzen. Er riet den Deutschnationalen, doch den Staatsgerichtshof anzurufen, wenn sie so sehr davon überzeugt seien, daß die Regierung zu Unrecht amtiere. Das hätten sie bis jetzt wohlweislich unterlassen, denn in der Verfassung sei nichts darüber zu finden, daß die Regierung nur für eine Legislaturperiode gewählt sei. Deshalb wird die Regierung so lange im Amte bleiben, bis ihr vom Parlament das Mißtrauen ausgesprochen werde. Der angeblichen Beschränkung der Lehrfreiheit durch die Staatsregierung stellte der Ministerpräsident den bekannten Fall Arons gegenüber. Arons konnte seinerzeit nicht einmal als Chemiker Privatdozent werden, weil er Sozialdemokrat war. Schließlich verlas Braun unter großem Beifall des Hauses noch ein Schreiben des königlichen Landrats von Weißenfels aus dem Jahre 1907, der einen Nachtwächter seines Postens enthob, weil er sich an einer Maifeier beteiligt hatte.

Nächste Sitzung Mittwoch. Auf der Tagesordnung stehen der Einspruch des Abgeordneten Golke über seinen Ausschluß auf acht Sitzungstage, der Gesetzentwurf, über die Vereinigung mit Waldeck und Anträge über Stillegungen von Zechen im Ruhrgebiet.

Hungersnot in Brasilien.

Menschen und Vieh sind umgekommen. – Räuberbanden durchziehen das Land.

Aus Brasilien berichtet eine Meldung: Im Nordosten Brasiliens sind infolge anhaltender Dürre über hundert Menschen verhungert. Auch zahlreiches Vieh ist umgekommen. Die größten Opfer hat die Hungersnot in der Stadt Sao Joao gefordert. Viele Menschen sind aus dem bedrohten Gebiet ausgewandert, um den zahlreichen Räuberbanden zu entweichen.

So sehen sie aus.

Wie aus Hannover gemeldet wird, hatten sich vor der Strafkammer in Lüneburg am gestrigen Dienstag mehrere Nationalsozialisten zu verantworten, die im November vorigen Jahres die Synagoge in Lüneburg in unglaublicher Weise beschmiert hatten. In der Verhandlung ergab sich, daß der Vorsitzende der Nationalsozialisten-Partei in Lüneburg der geistige Urheber dieser Schmierereien war und auch Schmiere gestanden hatte. Aus Parteidisziplin hatten die Angeklagten das bisher verschwiegen. Das Urteil lautete von einer Woche bis zu sieben Monaten Gefängnis.

Der französische Ministerrat hat am Dienstag die Stabilisierung der französischen Währung endgültig beschlossen. Man rechnet damit, daß das Stabilisierungsgesetz am 23. Juni eingebracht und sofort verabschiedet werden wird. Ein entsprechendes Gesetzesobjekt soll den beiden Kammern sofort nach der Bildung der Finanzkommission vorgelegt werden.

Gegen den Schlachtergesellen Karl Philipp, der am 11. April gemeinsam mit einigen anderen Kommunisten dem Untersuchungsgefangenen Otto Braun aus dem Moabiter Gerichtsgebäude zur Flucht verholfen hat, ist Anklage wegen Gefangenenbefreiung erhoben worden. Außer ihm wird sich auch der Kommunist Pfeifert zu verantworten haben. Der Prozeß dürfte bereits Ende Juni stattfinden.

Den Mann mit siedendem Wasser verbrüht.

In Raminglteig, Gemeinde St. Ulrich bei Steyr (Oesterreich), wohnt das Ehepaar Franz und Aloisia Suwa. Streit und Zank waren an der Tagesordnung. Der Mann prügelte die Frau, und oft mußten Nachbarn einspringen, um die Gattin vor den Mißhandlungen des Rasenden zu schützen. Am Sonntag rächte sich die Frau an ihrem Peiniger in fürchterlicher Weise. Der Mann schlief bereits in seinem Bett. Nun packte die Frau ein Schaff mit kochendem Wasser, das auf dem Herd stand, schlich sich damit an die Lagerstätte des Gatten und schüttete ihn an. Suwa wurde am Kopf, am rechten Oberarm, an der rechten Hand und am linken Fuß entsetzlich verbrüht. Es besteht wenig Aussicht, daß er mit dem Leben davonkommt.

18jähriger Mörder und Sittlichkeitsverbrecher.

Vor dem Schwurgericht in Krems (Niederösterreich) begann am Montag ein aufsehenerregender Prozeß. Der 18jährige Johann Sourda, Sohn eines ehemaligen, bosnischen Gendarmen, steht unter der Anklage des dreifachen Mordes, des versuchten Meuchelmordes, der dreifachen Schändung und eines Villeneinbruchs vor den Volksrichtern. An einem Sonntag im Juli v. J. fand man morgens am Gerichtsgebäude zu Raabs den Kerkermeister Hermann mit furchtbaren Kopfverletzungen auf. Im Keller des Hauses lagen Frau Hermann und ein vierjähriger Knabe mit zertrümmerten Schädeln. Die Leiche der Frau wies unverkennbare Spuren auf, daß an der Sterbenden ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden war. In der Wohnung Hermanns lag das jüngste Kind, sieben Wochen alt erwürgt in der Wiege. Der Angeklagte, der wegen eines Sittlichkeitsvergehens als Untersuchungsgefangener ins Bezirksgericht Raabs eingeliefert worden war, hatte die Bluttaten begangen. Nachdem er dann noch die Wohnung ausgeraubt hatte, ergriff er die Flucht und schändete innerhalb der nächsten 24 Stunden auf einem einsamen Feldwege zwei Mädchen, darunter ein Schulmädchen unter 14 Jahren. Die Sachverständigen haben den Angeklagten für zurechnungsfähig erklärt.

Der gefährliche Petroleumkocher.

In Bästeras in Schweden hat sich ein furchtbares Explosionsunglück ereignet, durch das ein größeres Wohnhaus, das aus Holz bestand, zerstört wurde. Ein Petroleumkochapparat war explodiert und hatte das Haus in Brand gesetzt. Eine 94jährige Bewohnerin verbrannte bei lebendigem Leibe. Eine ihrer Töchter sprang aus einem Fenster und brach das Genick; eine andere Tochter rettete sich im letzten Augenblick durch einen Sprung vom Balkon, wobei sie beide Beine brach. In einer anderen Wohnung wurde eine Frau lebensgefährlich verletzt.

Ueberflüssige Aufregung.

Die Kommunistische Partei nützt die Konjunktur. Wo von rechts her auf die Sozialdemokratie eingehauen wird, müssen auch die Kommunisten von links her dabei sein, damit dem deutschen Volke immer wieder gezeigt wird, wessen Geschäfte sie besorgen.

In den Tagen, in denen die Sozialdemokratie berät, unter welchen Voraussetzungen sie sich im Interesse der Arbeitnehmerschaft an der Regierung beteiligen kann, kramen die Kommunisten im Zitatensack. Nicht erst seit gestern und heute. Seit Tagen lassen sie den toten August Bebel gegen die lebende Sozialdemokratie aufmarschieren und zitieren mit großer Befriedigung eine Stelle aus einer Bebelrede auf dem Dresdener Parteitag, in der es heißt, daß die Sozialdemokratie, gerade weil sie bei den Wahlen Stimmen gewonnen habe, in der schärfsten Opposition bleiben müsse.

Der Dresdener Parteitag war im Jahre 1903. Die Sozialdemokratie hatte einen glänzenden Wahlsieg hinter sich und Bebels Ausführungen in Dresden waren darauf berechnet, Versuche am untauglichen Objekt, nämlich Spekulationen auf eine Koalitionspolitik, zu durchkreuzen. Bebels Ausführungen waren durchaus richtig, weil die Arbeiter eine Aenderung der sozialdemokratischen Taktik nach den Wahlen von 1903 nicht begriffen hätten.

Die Zeit von 1903 mit der Gegenwart in Vergleich zu setzen, ist entweder politische Kinderei oder trügerisches Spiel. Damals lebten die Arbeiter unter dem monarchistischen Regime, das mit allen seinen Machtmitteln, mit Polizei und Militär gegen die Sozialdemokratie vorging. Heute leben die deutschen Arbeiter in der Republik, die sie selber geschaffen haben. Nach einem Wahlsieg, der unter der Parole „Nie wieder Bürgerblock!" erreicht worden ist, den Bürgerblock fortwurzeln zu lassen, das wäre Verrat an den Wählern. Und so wird die Sozialdemokratie die Verantwortung übernehmen, auch wenn die Kommunisten noch so sehr schreien. Ihr Geschrei ist ja im Grunde gar nicht ernst zu nehmen. Sie selber haben ja den Standpunkt der Sozialdemokratie von 1903 in ihren politischen Taten längst überwunden. Die Sozialdemokraten dachten 1903 nicht daran, einen Vizepräsidentenstuhl im preußischen Landtag oder im deutschen Reichstag zu besetzen. Die Kommunisten aber haben sich am Sonnabend im preußischen Landtag entschlossen, den dritten Vizepräsidenten zu stellen und dadurch ihr eigenes Geschrei über die Verwerflichkeit des „bürgerlichen Parlamentarismus" ad absurdum geführt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 13. Juni.

Vorsicht, der Goldregen blüht! In diesen Tagen fängt der Goldregen an zu blühen. Er ist eine unserer gefährlichsten Giftpflanzen. Mit Vorliebe pflücken ihn seiner schönen Farbe wegen Kinder gerne ab und stecken die Blüten in den Mund. Eine gefährliche Erkrankung ist die Folge. Wo also Goldregen blüht, da achte man darauf, daß Kinder nicht in seine Nähe kommen. Man vermutet in dem schönen Strauch sicher kein so gefährliches Gift. Es muß vor ihm um so mehr gewarnt werden, als er sich nach der Blüte mit einer Menge grüner Schoten bedeckt, die die Kinder erst recht verführen.

Ferienfahrten des Vereins Landaufenthalt. Der Bezirksausschuß der Arbeiterwohlfahrt, der zugleich Kreisstelle des Vereins Landaufenthalt ist, entsendet zu Beginn der großen Ferien einige Kindertransporte nach verschiedenen Gegenden Deutschlands, an den Rhein, nach Thüringen, Schlesien, Pommern, Schleswig-Holstein und Süddeutschland. Es können sich noch Kinder zu wesentlich ermäßigten Fahrpreisen anschließen, die Pflegestellen nachweisen können auf dem Lande oder in sonstigem Erholungsort, doch muß die Erholungsbedürftigkeit vom Stadtarzt nachgewiesen werden, auch müssen die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie diese Vergünstigung erforderlich machen. Einzelfahrscheine wie im Vorjahre werden nicht ausgestellt, sondern nur ein Sammelfahrschein bis zu einer bestimmten Zweigstation. Ein Begleiter sorgt dort für Weiterbeförderung, auch werden die Kinder von diesem Sammelpunkt wieder abgeholt. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Peterstraße 78. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Transporte am 19. Juni geschlossen werden müssen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

d. **Die Fleischvergiftungen im Stadtteil Kopperhörn,** über die Ende September v. J. von uns berichtet wurde, bildeten gestern den Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht. Wie erinnerlich, waren damals verschiedene Personen, die bei dem Schlachter P. Hackfleisch gekauft und roh gegessen hatten, an Schwindelanfällen, Erbrechen und Durchfall erkrankt und mußten teilweise mehrere Tage im Bett zubringen. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß P. dem Fleisch das sogenannte „tho Seeths neues Hackfalz" zugesetzt hatte; eine Beschlagnahme zur Untersuchung des Fleisches konnte nicht mehr erfolgen, da bereits alles verkauft war. Die Folge war ein Strafbefehl über 50 Mark wegen fahrlässigen Verkaufs von Nahrungsmitteln, die verfälscht oder verdorben waren, für P., der hiergegen richterliche Entscheidung beantragte. Der Angeklagte gab zu, dem Hackfleisch das genannte chemische Produkt zugesetzt zu haben, um es frisch zu erhalten. Es sei ihm als ein erlaubtes Konservierungsmittel verkauft worden; er habe im Laden ein Schild angebracht, das auf die Verwendung dieses Salzes hinweise; verdorbenes Fleisch habe er nicht verkauft und könne er sich die vorgekommenen Erkrankungen nicht erklären. Von den Zeugen wurde erklärt, daß sie mehrere Stunden nach dem Genuß des Fleisches erkrankten, was sie darauf zurückführten. Meist handelte es sich um Kunden, die schon viele Jahre in dem Geschäft kauften und sonst stets gut bedient worden waren. Auch vorgenommene polizeiliche Revisionen hatten vorher keinen Anlaß zu Beanstandungen gegeben. Den Aushang über die Verwendung des Salzes haben die meisten Käufer nicht beachtet, sie würden dagegen, wenn es ihnen als gesundheitsunschädlich bezeichnet worden wäre, auch keine Einwendungen erhoben haben. Die beiden Sachverständigen gaben übereinstimmend ihr Urteil dahingehend ab, daß das erwähnte Präparat nicht zu den verbotenen Salzen gehöre und einzelne Behörden nichts gegen dessen Anwendung einzuwenden haben. Weil es sich aber um ein chemisches Produkt handle, das der Laie nicht kenne, handle es sich um eine Täuschung; auch erscheine dessen Verwendung vollkommen überflüssig. Die Frage, ob das genannte Salz gesundheitsschädlich sei, wurde von ihnen dahin beantwortet, daß dies bei Anwendung in kleinen Mengen kaum der Fall sein dürfte. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete wegen fahrlässigen Feilhaltens von verfälschten Nahrungsmitteln auf eine Geldstrafe von 100 RM. Von dem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Jonas-Altona, wurde geltend gemacht, daß nur zu entscheiden sei, ob der Zusatz des betr. Salzes zum Hackfleisch strafbar sei. Für das Präparat selbst sei nur dessen Hersteller verantwortlich. Nach verschiedenen Gerichtsurteilen liege durch den Zusatz eine Verfälschung nicht vor, daher könne auch von keiner Fahrlässigkeit gesprochen werden. Dem Deklarierungszwange ist der Angeklagte nachgekommen und daß er verdorbenes Fleisch verkauft habe, sei nicht festzustellen, es müsse deshalb auf Freisprechung erkannt werden. Das Gericht erkannte wegen Nahrungsmittelverfälschung auf eine Haftstrafe von drei Tagen und hob in der Urteilsbegründung hervor, daß aus den Erkrankungen nach dem unmittelbaren Genuß des Fleisches zu schließen sei, daß dies verdorben war; ein Zufall, daß die Erkrankungen eintraten, sei unwahrscheinlich. Nicht erwiesen sei, daß der Angeklagte gewußt habe, daß es sich um verdorbenes Fleisch handelte, so daß nur Fahrlässigkeit vorliege. Zum Vorwurf sei ihm auch zu machen, daß er sich nicht über die Verwendung des Salzes informierte, dessen Deklaration nicht derart war, daß die Käufer genügend aufgeklärt worden seien. Auf eine Freiheitsstrafe mußte erkannt werden, weil es sich um den Verkauf verdorbener Nahrungsmittel gehandelt habe. — Das Urteil dürfte noch die Berufungsinstanz beschäftigen.

Spaziergang durch Wilhelmshavens Grünanlagen.

Erzählungen und Wünsche des Baurats Zopff.

Zu gestern nachmittag hatte Wilhelmshavens Stadtbaumeister, Baurat Zopff, Vertreter der hiesigen Zeitungen zu sich gebeten, damit sie ihm eine kurze Spanne Zeit Gehör schenkten. Er, der Schöpfer und Veränderer der Wilhelmshavener Strand- und Parkanlagen, wollte Kunde geben über das, was bisher geschaffen und das, was noch geplant wird. Das war das eine. Zum andern erfordert die Umstellung Wilhelmshavens zum Kurort ja auch eine gewisse Umstellung der Einwohner. Schaut man z. B. nach den Inseln, so sieht man, daß deren Bewohner den Kurgast in den Mittelpunkt des sommerlichen Weltgeschehens auf ihrem Fleckchen Erde stellen. Das heißt: Erst der Kurgast, und nachher wir. Aber sie fahren gut dabei. Sorgfältige Pflege bringt reiche Frucht.

Nun ist solches in einer Stadt wie Wilhelmshaven nicht so einfach. Gar mancherlei spielt da hinein. Immerhin, daß Baurat Zopff hinsichtlich des Verstehens unserer liebwerten Einwohnerschaft gewisse Erwartungen hegt, ist verständlich. Gästezulauf bringt Umsatz. Zwar bei uns nicht so großen, wie in Ostende oder in sonstigen Bädern, denn Wilhelmshaven ist kein Weltbad und wird's auch nicht werden, aber gewissen Umsatz immerhin.

Vorbedingung ist, daß die Gäste sich wohlfühlen. Gar manches ist vorhanden, das diesem Zwecke dienlich, anderes soll noch geschaffen werden. Die Stadt ist fleißig am Schaffen. —

Kann sich Wilhelmshaven zum Kurort umstellen? Baurat Zopff sagt ja. Erste Vorbedingung ist: Schnell und reichlich Wohngelegenheit schaffen können. Die Verkleinerung der Marine sorgte dafür, daß dieses möglich ist. Die zweite Vorbedingung: Verbundenheit mit der Natur. Zwar fehlt leider der Wald, aber wir haben die See und auch schöne Grünanlagen. Und um diese Grünanlagen drehte sich in der Hauptsache die nachmittagliche Unterhaltung, denn über die Strandanlagen wird bei ihrer Eröffnung Ende der Woche noch zu berichten sein.

Der Wilhelmshavener Park. Wie hat er sich verändert, seit ihn die Stadt von der Marine übernommen. Nicht ohne Schwierigkeiten. Baurat Zopff kann ein Liedchen davon singen. Gar manchen Strauß focht er mit dem Fiskus aus. Im allgemeinen gelang es ihm klar Schiff zu bekommen. Einzelheiten, wie z. B. die Schaffung eines Weges in den Park von der Göker-straße aus über die Teichbrücke, bleiben späterer Verständigung vorbehalten. Ein Park, inmitten der Stadt erfordert, wenn er seinen Zweck ganz erfüllen soll, daß man von allen Seiten und an vielen Stellen in ihn hineinkommen kann. Dem Arbeiter, Angestellten und Beamten sollte Gelegenheit gegeben werden, seinen Weg zur und von seiner Schaffensstätte ohne Umweg durchs Grüne nehmen zu können, wenn dies in seinem Wege liegt.

Nicht recht verständlich ist deshalb auch die Einstellung der katholischen Kirche, die nicht gestatten will, daß der Durchgang zwischen Kirche und Pfarrhaus als Zuwegung benutzt wird. Am Sonntag zum Kirchgang ist doch das Gittertor geöffnet, und auch Nichtkirchgänger nehmen wohl den Weg hindurch. Oder stellt die Kirchenverwaltung einen Wächter dahin, damit nur ihre Schäflein durch die Pforte schreiten? Die Stadt bringt der Kirche doch wohl Verständnis entgegen. Wozu denn die Unduldsamkeit auf der anderen Seite? Auf eine Frage, ob die Stadt nicht Gleiches mit Gleichem vergelten könne, antwortete Baurat Zopff: Das wolle die Stadt gern tun, er hofft, daß die Kirche hören durch nichts begründeten Widerstand aufgibt.

Eine Mahnung hat er ihr dicht vor die Pforte gehängt. An einem Baum ist ein Täfelchen angebracht, auf dem ein schöner Spruch aus der Bibel steht: „Tuet die Tore auf und machet die Pforten weit." Vielleicht hilft dieses Sprüchlein aus der heiligen Schrift. Solche Täfelchen gibt's aber noch einige andere im Park. „Es ist verboten . . ." Das klingt so hart. Liebevolle Ermahnung, den Park zu schützen und zu pflegen, erfüllt denselben Zweck, sagte Wilhelmshavens Stadtbaumeister. Hoffentlich finden diese Täfelchen die gebührende Beachtung.

Gar manches sprach noch Baurat Zopff auf dem Gange durch den Park, der vorüberführte an den Stellen, allwo Verbesserungen geschaffen wurden. Diese näher aufzuzählen, wäre ein vergeblich Beginnen. Da muß jeder selben schauen, dem es Freude macht, den Park aufzusuchen. Aufzuschließen ist noch der Teil, in dem die Tennisplätze liegen. Wegeverbesserungen, Anpflanzungen usw. sollen vorgenommen werden, Bänke sind noch aufzustellen und manche andere Verschönerung ist geplant.

In einem Teil des Parkes aber befindet sich das Reich der Kinder. Dort können sie sich austollen, die großen sowie die kleinen. Sie finden einen großen Sandkasten, eine Wippe und ein Planschbecken soll auch noch hinzukommen. Ferner wurde ein großer Rasenplatz geschaffen zum Ball- und Ringelreigenspielen. Auch ein Kasperltheater ist geplant auf einer der Erhöhungen und das sei jetzt schon verraten: Zum Winter wird eine Rodelbahn hergerichtet.

Sintemalen nicht immer die Sonne scheint und auch einmal Regen vom Himmel fällt, plant Baurat Zopff die Errichtung einer Unterkunftshalle, verbunden mit einer Milchverkaufsstelle, auf diesem Spielplatz. Ebenso ist die so dringend notwendige Bedürfnisanstalt vorgesehen. Dieser Bau wird in diesem Jahre wohl kaum erstehen, weil die Mittel knapp sind.

Auch die Adalbertstraße hat schon ein wesentlich anderes Aussehen als vordem. Schon längere Zeit ist zwischen den Bäumen Beleuchtung angebracht. Erstehen sollen noch ein Musikpavillon, vielleicht auch eine Wasserkunst und einige andere Verschönerungen. Kommt zu dieser schönen Grünanlage vielleicht noch einmal der Wilhelmsplatz hinzu, ist eine Stätte geschaffen, allwo sich abendliches Kurleben recht ausbreiten kann. Ob und wann diese Pläne des Stadtbaumeisters alle durchgeführt werden, steht noch dahin. Aber ein Stadtbaumeister, der nicht danach trachtet, bei der Durchführung seiner Pläne alles zu erreichen, was möglich ist und dieses Ziel zäh verfolgt, wird wohl kaum zu finden sein. s-z.

Der größte Film der Gegenwart

Die Leibeigenen!

Stauböl-Verdingung für die Rüstringer Schulen. Eine Lieferung von etwa 4500 Kilogramm bestes Stauböl zum Gebrauch in den Rüstringer Schulen wurde vom Stadtmagistrate ausgeschrieben. Auf diese Verdingung gaben Angebote ab siebzehn Firmen aus den Jadestädten und drei Firmen aus Leer und Hamburg. Deren Preisangebote bewegen sich für je 100 Kilogramm frei Verbrauchsstelle in Leihfässern von 28,20 bis 47,90 Reichsmark. Die Lieferung ist jetzt amtlich übertragen an die „Nitag"-Gesellschaft in Wilhelmshaven.

Lebenskunde-Unterricht. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung ersucht uns, unseren Lesern mitzuteilen, daß der Lebenskunde-Unterricht für die Kinder, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, am Sonnabend, dem 16. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Naturfreundeheim Siebethsburg beginnt. Anmeldungen für die nächste Jugendweihe werden bei Beginn des Unterrichts, sowie beim Vorsitzenden, Genossen Wahrenburg, Edo-Wiemken-Str. 6, entgegengenommen.

Die vom Rosenhof.

Roman von Luise Westkirch

38. Fortsetzung. — (Nachdruck verboten.)

Da warf Jule sich auf die Knie. Auf den Knien rutschte sie zu ihm hin. „Verstoß mich nicht, Paul! Aus Barmherzigkeit verstoß mich nicht! Was kann sie dir denn geben, der Eisapfen! die Modellpuppe!? Sägespäne statt Blut hat sie ja in den Adern. Lieben, Paul, lieben kann sie nicht! So kann sie dich nicht lieben wie die arme, niedrige Jule. So kann keine Frau auf der Welt dich lieben. Ich versteh' ja nichts als das. Aber zu lieben versteh' ich. Verachte mich, Paul, wenn du willst, aber geh nicht von mir! Bleib bei mir, Paul!"

Eine heiße Angst bat und bettelte in den groß offenen Augen, aus denen schwere Tränen rieselten, ohne daß eine Linie in dem marmornen Gesicht zuckte.

Das Herz zog sich ihm zusammen, als er sie in ihrer demütigen Schönheit, ihrer grenzenlosen Ergebenheit vor sich auf den Knien liegen sah. Aber der harte Selbsterhaltungstrieb seiner gesunden Natur schrie ihm zu: „Denk an Ede! Willst du den Weg gehn, den er gegangen ist?! Wenn du jetzt erstegst, so hast du verspielt!" Da raffte er sich zusammen.

„— Es kann nicht sein. Wir müssen uns trennen. Gestern — das war das letzte."

Sie sprang jäh auf ihre Füße. „Oh, du hochmütiger, hartherziger Narr! So versuch's doch, dich von mir loszureißen! Verschmachten wirst du bei der hochmütigen Tugendprosin nach einem Funken von der Liebe, die du verachtet hast! Du kommst mir zurück. Du mußt mir zurückkommen! Aber — laß mich nicht zu lang warten. Ich bin gut gewesen dir zulieb. Ich wollte gut werden. Mach mich nicht schlecht, Paul! Kämst du nicht zurück, brächtest du es wirklich übers Herz, mich zu verstoßen für — die andere — Hütet euch! Du und sie — hütet euch!"

Ihre Augen leuchteten wie zwei Flammen durch die versiegenden Tränen. Aus Haltung, Blick und Miene brach eine Leidenschaft, vor der ihm graute.

„Es ist aus," rief er. „Für immer aus. Laß mich!"

Und an ihren nach ihm haschenden Händen vorüber rannte er aus der Tür.

Noch an diesem Tag kündigte er seine Wohnung bei Pottdorf. Und am selben Abend zog er aus, gleichgültig dafür, daß er doppelte Miete zahlen mußte, wenn er nur dem Wohnen auf demselben Flur mit Jule entging. Aber auf dem Rosenhof blieb er. Der war seine Heimat, und Zimmer standen in seinen kleinen Häusern allzeit frei, in denen ein anspruchsloser Mensch hausen konnte. In seiner neuen Wohnung hatte er den Vorteil, daß er der Lippertschen Familie gerade in die Fenster sah.

Am nächsten Sonntag forderte er Lisa in aller Form zu einem größeren Ausflug auf.

Sie sah ihm freimütig in die Augen. „Ich weiß nicht, ob ich darf, Herr Wieprandt. Es heißt in den zehn Geboten: Du sollst nicht stehlen. Ich hab' das allzeit nicht nur auf Geld und Geldeswert bezogen. Ich möchte nicht nehmen, was einer anderen gehört."

„Sie nehmen niemand etwas," antwortete er ernst. — „Zwischen mir und der Jule ist's für immer aus."

Da leuchteten ihre hellen Augen auf. „Das freut mich, Paul. Für Sie freut mich das."

„Ja," sagte er, „es war mir leicht. Nun helfen Sie mir drüber."

Sie streckte ihm die Hand hin. „Einer dem anderen, Paul, als gute Kameraden." —

Im Rosenhof bekam Paul jetzt viel Lob zu hören. Drei Wagen liefen mit „seinen" Türen.

„Es is 'ne Ehrung für den ganzen Hof," versicherte Mutter Lippert.

Auch der Baron sprach Paul seinen Glückwunsch aus. Der Löwenmaultrieb, den seine spielende Phantasie mit dem Schicksal des jungen Mannes verknüpfte, stand hochaufgeschossen voll aufbrechender Knospen.

„Ich freue mich Ihres Erfolges, Herr Wieprandt. Von Herzen freue ich mich. Sie sind auf dem rechten Weg — in jeder Beziehung. Nur so weiter! Immer aufwärts." Sein Blick folgte bedeutungsvoll Lisa Lippert nach, die sich eben von Paul verabschiedet hatte und in die Haustür getreten war. „Das ist auch eine, die aufwärts geht."

Mit seinem alten Freund Deideles hatte der Baron sich schon früher über Pauls Erfindung ausgesprochen.

„Der wird, Deideles. Geben Sie acht, der junge Mann macht seinen Weg — zwischen Steinen und Hindernissen und Anfechtungen und Versuchungen durch. Aber er macht ihn. Es ist das schöne Schauspiel, junge Kraft ihren Weg brechen zu sehen, den Weg aufwärts."

Deideles zuckte bedächtig die Achseln. „Wie heißt aufwärts? Ein kluger Kopf, der Paul Wieprandt, ja, aber kein klarer. Ein Erfinder! Haben Sie je erlebt, Herr Baron, daß ein Erfinder es gebracht hätte zu etwas Gescheitem in der Welt? Ich frage: is das ein Geschäft, zu verkaufen seinen Einfall um ein Gericht Linsen an seinen Direktor? Hätt' er nich müssen ziehen Gewinn für sich selbst daraus?"

„Vielleicht war er nicht reich genug, um seine Erfindung selbst auszunutzen."

„Mein Moritz hätt' sie ausgenutzt Herr Baron — un wenn er hätt' hungern müssen dafür sieben Jahr!"

„Die Gaben sind ungleich verteilt, Deideles."

„Ich beklag' mich nich über mein Teil, Herr Baron. Ich beklag' mich nich. Fauler Zauber, die Erfindungen!"

Mit müden Schritten schlich Erna Abeling jetzt täglich an ihrem alten Freund vorüber in ihr Heim. Ihre Augen schauten wie erloschen aus dunklen Rändern. Umsonst redete der Baron ihr zu, einen Arzt zu Rat zu ziehen. Sie wehrte in scheuer Angst. Sie sei gesund ganz gesund! Aber sie kam nicht mehr, um sich Bücher zu borgen aus des Barons Bücherschrank. Sie saß auch nicht mehr bei ihm auf dem Bänkchen zwischen seinen Blumen. Nachts hörte er ihr unterdrücktes Schluchzen. Und vor einigen Abenden hatte er sie in dem öden Durchgang hinter ihrem Küchenfenster lange und eingehend mit der Schrabbinerlotte verhandeln sehen. Die war bekannt dafür, daß sie sich auf allerlei lichtscheue Künste und geheimnisvolle Kuren verstand. Dem Baron tat das Herz weh um seinen Liebling. Aber Schicksale müssen sich vollenden. Er griff in kein Menschenschicksal mehr.

Das Rosenknöspchen seines Gartens war jetzt völlig verdorrt. Die drosselnden Windenranken bedeckten, über die kleine Leiche hinwegwuchernd, schon lebenshungrig den Fensterladen, mit frechen Blütenaugen der Sonne ins Gesicht starrend. Und an einer schwarzen Marmortafel eines Bankhauses im Geschäftsviertel prangte in Goldlettern die Inschrift: „Karl Seefeld u. Moritz Deideles, Bankgeschäft."

Schicksale müssen sich vollenden. —

Wenn Lisa jetzt neben Paul unter dem schweren Laubdach der spätsommerlichen Wälder oder durch die Felder mit ihren Kornstiegen und schwankenden Erntewagen hinschritt, plauderte sie ihm viel vor von seinem Vater, wie der sich einsam fühle an der Seite der unfreundlichen zweiten Frau, und wie durch scheinbare Kälte und zur Schau getragenen Zorn doch immer wieder die Liebe zu seinem Aeltesten, der Stolz auf seinen gescheiten Sohn, durchbreche.

Zuerst hatte Paul das Gespräch abzulenken gesucht. Als sie immer wieder darauf zurückkam, ließ er seiner Erbitterung die Zügel schießen, zählte alle Kränkungen auf, die sein Vater ihm angetan hatte, ein langes Register. Er hatte sich's oft vorgesagt.

„Ach," antwortete sie einfach, „ich würde Gott zu auf den Knien danken, wenn mein Vater wär' wie Ihrer."

„Das kommt ja beinah so heraus, als hätten Sie sich in den Kopf gesetzt, mich mit meinem Vater auszusöhnen?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Verein der Hamburger. Folgender Bericht geht uns zu: Die Radlandsmannschaft (jetzt „Kalama" getauft) des Vereins der Hamburger unternahm eine Radfahrt nach dem schönen Klosterpark. War das Wetter morgens auch nicht sehr verlockend, so wurde doch die Fahrt angetreten. Die feuchte Luft, später in etwas Regen ausartend, konnte aber dem bekannten „trockenen" Humor der Hamburger nichts anhaben. Gegen 10,30 Uhr war das Ziel erreicht. Nachdem die schönen Grünanlagen eingehend besichtigt waren, radelte man zurück. Doch bald darauf mußte schon wieder gehalten werden. Ein Mitglied hatte auf seinem Kilometerzähler die Zahl 6000 erreicht. „Dat is'n Grund tum Supen!" bemerkte ein Landsmann. „Glatt, Kuttl, ward mokt!" war die Antwort. So wurde denn in Feldhausen das sensationelle Ereignis bei Bier, Tanz und Gesang gefeiert. „Nu möt wi oder no Hus, min Fro luert all mit'n Eten!" hieß es plötzlich. Bei herrlichem Wetter wurde dann die Weiterfahrt angetreten. Gegen 2 Uhr trennte man sich mit dem Wunsche einer stärkeren Beteiligung bei späteren Fahrten. Am 24. d. M. geht's mit allen Mitgliedern nach Zeitel. Radfahrt um 1 Uhr ab Börsenplatz. Bahnfahrt ab 12,37 Uhr. Auch Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen. Rückfahrt soll gegen 7 Uhr erfolgen.

Vom biochemischen Verein Heppens „Selbsthilfe". Der Verein hielt am 8. Juni seine gut besuchte Versammlung im Vereinslokal bei Müllner in der Schulstraße ab. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Ehrenvorsitzenden Ahl gab dieser, bevor zur Tagesordnung geschritten wurde, der Versammlung einen Ueberblick über die öffentliche Versammlung am 23. März im „Gesellschaftshaus", in der Dr. Lehmann aus Berlin als Redner auftrat. Es wäre dieser Abend ein Sieg auf der ganzen Front der biochemischen Bewegung gewesen. Der Kassierer gab einen Ueberblick über die gegründete Sterbehelfskasse; dieselbe entwickelt sich sehr gut. Die Zahl der Beitritte beträgt seit April 1928 153, weitere Eintritte stehen noch bevor. Nach Besprechung verschiedener Heilerfolge machte der Vorsitzende die Versammlung auf das Tanzkränzchen, welches am 16. Juni stattfindet, aufmerksam und bat, zu diesem gemütlichen Beisammensein recht zahlreich zu erscheinen. Voraussichtlich wird in der nächsten Versammlung, welche am 13. Juli stattfindet, ein sehr lehrreicher Vortrag gegeben. Mit dem Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird dann aber gerechnet; auch außerhalb des Vereins Stehende werden hierzu herzlich eingeladen. Nach einiger Zeit recht gemütlichen Beisammenseins schloß der Ehrenvorsitzende die Versammlung mit den Schlußworten: „Werbt für die Biochemie, werbt für den Verein, werbt für die gute Sache!"

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Donnerstag, den 14. Juni: Bei südlichen bis südwestlichen Winden zunehmend bewölkt, warm. — Hochwasser ist: 9.40 Uhr und 22.05 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Rückgabe nicht benutzter Fahrkarten. Wenn eine Fahrkarte innerhalb der Geltungsdauer (vier Tage) nicht benutzt wird, so ist eine Rückgabe am Fahrkartenschalter, an dem sie gelöst wurde, ohne weiteres möglich. Sind Fahrkarten gelöst, ohne benutzt worden zu sein, so ist eine Bescheinigung des Aufsichtsbeamten notwendig. Die Fahrkarte kann daraufhin unter Abzug des Preises für eine Bahnsteigkarte am Schalter wieder eingelöst werden. Nicht benutzte Rückfahrkarten können nur am Tage der Lösung zurückgegeben werden. Dabei ist es notwendig, den Nachweis zu erbringen, daß eine Benutzung nicht erfolgt ist. Fahrkarten bis zum Betrage von 30 Mark werden an der Anfangs- oder Endstation der größeren Bahnhöfe zurückerstattet. Wo das nicht möglich ist, erfolgt eine Einlösung durch das zuständige Reichsbahnverkehrsamt. Ist eine Sonntagsfahrkarte zur Rückfahrt nicht benutzt worden, sei es, daß der Reisende einen anderen Zug benutzt hat oder daß die Fahrt nicht vor 9 Uhr des letzten Gültigkeitstages hat angetreten werden können, dann muß die Fahrkarte, falls Rückerstattung beantragt wird, den Vermerk tragen: „Zur Rückfahrt nicht benutzt". Die Reklamation erfolgt beim Reichsbahnverkehrsamt, hat aber nur Erfolg, wenn der zurückzuerstattende Betrag mehr als eine Mark beträgt. Die Hinfahrt wird in diesem Falle als einfache Fahrt angerechnet. Bei allen Reklamationen werden zehn Prozent, mindestens aber 50 Pf., Verwaltungsgebühren abgezogen. Trifft in dem letztgenannten Falle die Reichsbahn ein Verschulden an der Nichtbenutzung, so wird der Betrag voll ausbezahlt, wenn man nicht die Reise auf Umwegen fortgesetzt hat.

n. **Von der Straße.** Ein kleiner, vielleicht zweijähriger Knabe, der mit anderen Kindern auf der Admiral-Klatzstraße spielte, entfernte sich unbemerkt. Am Kanal lief er später weinend umher. Nach vieler Mühe erst konnte seine kleine Person festgestellt und er seinen Eltern wieder zugeführt werden.

Von der Reichsmarine. Das Linienschiff „Schleswig-Holstein" mit dem Flottenkommando an Bord, kehrte gestern abend in den Hafen zurück und machte am Liegeplatz A VI fest. — Die 3. Torpedobootshalbflottille verließ gestern mittag den Hafen und ging zu Uebungen Jade abwärts. — Die 1. Minensuchhalbflottille lief gestern abend in Kiel ein. Poststation ist Kiel-Wik. — Flottentender „Hela" hat gestern nachmittag die Rückreise von Rostock nach Wilhelmshaven angetreten.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind SW. 2, bedeckt, See ruhig, Temperatur 12. Minsenersand: Wind SW. 2, bedeckt, See ruhig, Temperatur 12. Wangerooge: Wind SW. 2, See 1, Temperatur 13. Voslapp: Wind SSW. 2, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 14. Arngast: Wind SSW. 2, bewölkt, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 13.

Wasserstand am Schiffahrtspegel vom 12. d. M.: Hochwasser 4 Meter, Niedrigwasser 0,76 Meter.

Jadestädtische Filmschau.

11. **Deutsche Lichtspiele.** Das neue Programm bringt zunächst einen Film, in dem der Cowboy Big Boy Williams uns in wildromantische Gegenden Amerikas führt. „Die Mädchenräuber von Kansas" betitelt sich die Handlung, eine aufregende Jagd zu Roß und im Auto um den Besitz und die Befreiung von jungen Mädchen. Natürlich fehlen die den amerikanischen Filmen eigenen stark übertriebenen Reiterszenen usw. nicht. — In einem weiteren Film wird die Pflege der Rennpferde und deren Trainierung veranschaulicht. In wunderschönen Bildern wird eine Anzahl prachtvoller Tiere gezeigt. Man sieht die Vorbereitung zum Rennen und die sorgsame Behandlung, um die Tiere vor Erkrankung zu schützen. Auch werden die verschiedensten Arten des Rennens in interessanten Bildern dem Publikum vermittelt. — Vor Ablauf des Hauptfilms gibt die „Wochenschau" noch eine Reihe Bilder von Geschehnissen der letzten Woche im In- und Auslande. — Ein von herrlichen Landschaftsbildern aus dem bayerischen Hochland umrahmter Film „Der Pfarrer von Kirchfeld", nach Ludwig Anzengrubers Volksstück gedreht, gibt seinen Hauptdarstellern Gelegenheit, sich dem Publikum in ihrer Darstellungskunst vorzustellen. Wilhelm Dieterle in der Titelrolle weiß stets seinen seelischen Empfindungen in trefflicher Mimik und Haltung Ausdruck zu geben. Ebenso auch Margarete Lanner, deren Spiel viel Beachtung findet. Auch Fritz Kampers und Hedwig Wangel sind ebenbürtige Partner. In der Regie hatten L. und J. Fleck es trefflich verstanden, wirkungsvolle und naturgetreue Bühnenbilder zu schaffen. — Das Publikum verfolgte die Filme des Abends mit sichtlichem Interesse und verließ befriedigt das Haus, um so mehr, als auch die Hauskapelle, wie immer, auf der Höhe war.

Rationalisierungsbestrebungen im deutschen Handel.

Von der **Reichszentrale für Heimatdienst** werden uns die folgenden Ausführungen übersandt: Die Klagen über eine Ueberfetzung des deutschen Handels sind sehr alt. Sie sind besonders in der letzten Zeit laut geworden, seitdem die Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925 vorliegen, die bei einer Gesamtzahl von 942 860 Handelsbetrieben mit 2 479 188 Beschäftigten gegenüber 1907 eine Vermehrung um fast die Hälfte, um 46,2 Prozent, bei den Betrieben und um 46 Prozent bei der Personenzahl, beim Hausier- und Straßenhandel sogar um 144 Prozent bzw. 153 Prozent erkennen lassen.

Zahlenmäßig umfaßt der Großhandel 174 242 Betriebe und 831 784 beschäftigte Personen, der Einzelhandel 673 322 Betriebe und 1 532 942 Personen und endlich der Hausier- und Straßenhandel 95 296 Betriebe und 114 462 Personen.

Die Gründe für die Vermehrung des Handels sind einmal in der fortschreitenden Arbeitsteilung zwischen Produktion und Handel und weiter in dem Entstehen zahlreicher neuer Handelsaufgaben zu sehen, die bedingt sind durch Deutschlands wachsende Verflechtung mit dem Weltmarkt. Die Erhöhung der Zahl der Betriebe und der Personen hat aber zwangsläufig auch die Frage nach der Kostensenkung und nach einer gewissen Rationalisierung im Handel auftauchen lassen. Man ging dabei von der Rationalisierung in Industrie und Handwerk aus. Natürlich kann es sich beim Handeln nicht um eine Mechanisierung der Herstellung handeln, sondern nur um eine Kostensenkung durch Ausschaltung der Zwischengewinne und durch eine bessere Arbeitsteilung in den einzelnen Betrieben einerseits und einer größeren Zusammenfassung andererseits. Dieser Weg ist weitaus am klarsten bei dem Absatz unmittelbar an den Verbraucher, also beim Einzelhandel.

Hier sind auf dem Wege zur Handelsrationalisierung gewisse Entwicklungstendenzen bemerkbar. Sie äußern sich in der Entstehung des Großbetriebes (Warenhaus und Großversandgeschäft) und in der Entstehung der Großunternehmungen. Als wichtigste Erscheinungsformen dieser Großunternehmungen haben sich in Deutschland herausgebildet: die gehossenschaftliche Großunternehmung oder der Konsumverein, der private Massen-Großunternehmung oder der Konsumverein, der private Massenentwickelt hat, die Werkskonsumanstalten, die Trustverkaufssysteme und die staatlichen oder gemeindlichen Unternehmungen, insbesondere die Großbetriebe wie Großunternehmung haben von allen Dingen den Vorteil des günstigeren Warteneinkaufs, dazu den Vorteil einer gewissen Kostenersparnis und der Niedrighaltung der Personalkosten wie des Lagerbestandes. In Deutschland wird im allgemeinen im Gegensatz zu anderen Ländern, namentlich zu Amerika, ein viel zu großes Lager gehalten. Der Wert des Lagers im deutschen Einzel- und Großhandel muß auf mindestens zehn Milliarden Reichsmark veranschlagt werden. Für fünf Reichsmark Umschlag muß zwei Reichsmark Lager gehalten werden. Das ist eine beträchtliche Festlegung des deutschen Betriebskapitals, das ungefähr das Doppelte an Zins kostet als in den Vereinigten Staaten, wo man im allgemeinen mit zwei Dritteln unserer Lagerbestände auskommt. Die Verhältnisse erfordern auch in Deutschland einen schnelleren Umschlag des Kapitals, und zwar aus Gründen der Betriebsersparnis.

Der Kampf der Betriebsformen führt zur Herausarbeitung der rationellsten Arbeitsweisen. Die Frage nach der Rationalisierung, der zweckmäßigsten Organisierung der Verteilungsarbeit im Handel, ist keine akademische, sondern eine hervorragend praktische. Die Organisierung des deutschen Groß- und Einzelhandels haben in den letzten Jahren diese Arbeit im großen Stile begonnen. Man hat die Statistik über Kosten und Umschlag weitgehend ausgebaut, man hat ferner mit der Feststellung der Schwankungen in der Beschäftigung von Betrieb und Arbeitskraft begonnen und u. a. auch die Absatzmöglichkeiten und Arbeitsmethoden planmäßig erforscht. So bietet sich gerade auch für den Handel ein weites Feld auf dem volkswirtschaftlich so wichtigen Gebiete der Rationalisierung.

Darel.

Vom Schweinemarkt. Dem letzten Markt waren 120 Tiere zugeführt. Die Preise bewegten sich zwischen 20 bis 25 Mark. Nach Lebendgewicht 90 Pf. bis 1 Mk. Der Handel war sehr flau, da auswärtige Händler nicht erschienen waren.

Durchführung des Arbeiterschutzes. Das Ministerium der sozialen Fürsorge weist darauf hin, daß für die reibungslose Durchführung von Aufgaben des Arbeiter- und Nachbarschutzes von wesentlicher Bedeutung ist, daß die an gewerbliche Betriebe in dieser Hinsicht zu stellenden Anforderungen dem Unternehmer schon bei Errichtung der gewerblichen Anlage vor Beginn der baulichen Ausführung bekanntgegeben werden. Demgemäß sind sofortan bei der beabsichtigten Errichtung von gewerblichen Betrieben in vorhandenen Gebäuden maßstäbliche Bauzeichnungen (Lageplan, Grundriß, Längs- und Querschnitte), die eine erschöpfende Darstellung des Zweckes der Anlage geben, in zweifacher Ausfertigung durch den Gemeindevorsteher an das zuständige Amt (bzw. Stadtmagistrat) einzureichen und von diesem an das Gewerbeamt weiterzuleiten.

Oldenburg.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes. Der Arbeitsmarkt im Bereiche des Landesarbeitsamtes Niedersachsen hat in der Berichtswoche vom 2. bis 8. Juni und zwar insgesamt eine sich in engen Grenzen haltende Entlastung erfahren, im übrigen aber sich auf bei bisherigen Linie weiter entwickelt. Die zahlenmäßige Gesamtbelastung der Arbeitsuchenden betrug in der Berichtswoche rund 1000 (Vorwoche 600), die der Hauptunterstützungsempfänger in den Arbeitslosen- und Krisenfürsorge rund 1200 (Vorwoche 250). Auf 1000 Einwohner des Gesamtbezirks entfallen in der Berichtswoche 7,5 (Vorwoche 7,7), für Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stellt sich diese Zahl für den Freistaat Oldenburg auf 6,0 (6,2). Arbeitsgesuche, die nicht erledigt werden konnten, lagen in der Berichtswoche noch 51 202 vor (Vorwoche 52 241), denen 2643 (Vorwoche 2360) offene Stellen gegenüber standen. Die Zahl der eingeleiteten Vermittlungen betrug 8004 (Vorwoche 7431). — Der schon früher berichtete Stillstand auf dem Arbeitsmarkt in Stadt und Amt Oldenburg hat auch in der Zeit vom 25. Mai bis 9. Juni angehalten. Die Stagnation ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das Baugewerbe nicht genügend aufnahmefähig ist. Dadurch erfahren auch viele vom Baugewerbe abhängigen Berufszweige nur eine geringe Belebung. Die Vermutung, daß die vorjährige, sehr weite Ausdehnung des Baumarktes, insbesondere des Wohnungsbaues, in diesem Jahre infolge der schwierigen Beschaffung von Baugeldern nicht möglich ist, hat sich bestätigt. Im Baugewerbe liegt die Zahl der arbeitslosen Facharbeiter im Deutschen Reiche noch um ein Drittel höher als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Immerhin ist sie von etwa 400 000 am 15. Januar d. J. auf etwa 50 000 am 15. Mai gesunken. Beim Arbeitsamt Oldenburg stehen immer noch gelernte Bauarbeiter, insbesondere Maurer und Zimmerer, in größerer Zahl zur Verfügung. Die getätigten Vermittlungen erfolgten zum größten Teil nach auswärts, weil der hiesige Baumarkt nicht genügend Aufnahmefähigkeit bietet.

Vom Medardusmarkt. Auch der diesjährige Medardusmarkt bietet wieder das gleiche bunte Bild und rege Leben wie alle seine Vorgänger. Nach wie vor ist er der bedeutendste Pferdemarkt Oldenburgs. Wenn vielleicht auch schon besser beschickte abgehalten wurden, so sind doch 900 Tiere, worunter wohl 200 bis 250 Fohlen gewesen sein mögen, die gestern aufgetrieben waren, eine recht stattliche Zahl. Es waren 200 Wagen aufgefahren. Der Auftrieb hielt sich im ganzen genommen knapp auf der Höhe des Vorjahres. Er begann bereits am Morgen um 4 Uhr und war am stärksten zwischen 7 und 8 Uhr. Fohlen wurden im Gegensatz zu den früheren Märkten nur wenig angeboten. Der Handel begann außerordentlich schleppend; etwas stärker gefragt wurden nur erste Arbeitspferde, aber auch hier wickelten sich die Verkäufe nur langsam ab. Ganz gering blieb die Nachfrage nach Fohlen. Der Markt hatte am Dienstag eine Besucherzahl von etwa 1500 Personen aufzuweisen. — Ein Zeichen von seltener Rüstigkeit und Festhalten an althergebrachten Sitten und Gebräuchen bekundete der 85jährige Landwirt Viennen aus St. Georgswold. Trotz seines hochbetagten Alters hat es sich der alte Herr nicht nehmen lassen, zum 68. Male den Oldenburger Medardusmarkt zu besuchen, um, wie er es in der Jugend mit seinem Vater getan, dort ein junges Pferd zu kaufen.

Zur goldenen Hochzeit des Märchenprofessors Wilhelm Wisser. In dem efeuumrankten sonst so stillen Wohnhaus des Märchenprofessors Wilhelm Wisser an der Wilhelmstraße herrschte am Dienstag in den Morgen- und Abendstunden ein etwas regeres Leben als sonst wohl: Professor Wilhelm Wisser beging an diesem Tage im biblischen Alter von 84 Jahren, aber sonst in erfreulicher körperlicher und geistiger Frische und Rüstigkeit an der Seite seiner Frau Gemahlin das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Der Oldenburger Kring, der der Arbeit Wissers stets ein besonderes Interesse und starke Sympathien entgegengebracht hat, war es, der dem Stadtmagistrat die Anregung gegeben hat, aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Märchenprofessors Wilhelm Wisser den Beschluß zu fassen, eine Straße der Stadt Oldenburg nach ihm zu benennen. Der Stadtmagistrat hat dieser Anregung Folge geleistet und beschlossen, eine Straße der Stadt Oldenburg, welche ist noch nicht bestimmt, Wilhelm-Wisser-Straße zu benennen. Am Vormittag des Tages seiner goldenen Hochzeit wurde dem Märchenprofessor ein Glückwunschschreiben des Oberbürgermeisters Dr. Goerlitz überreicht, in dem dieser mitteilt, daß eine Straße der Stadt Oldenburg nach Wisser benannt werde. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Hochverehrter Herr Professor! Zum heutigen Tage, an dem Sie mit Ihrer Frau Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit feiern, spricht Ihnen der Stadtmagistrat der Landeshauptstadt Oldenburg die herzlichsten Glückwünsche aus. Er gedenkt hierbei Ihrer bedeutenden Verdienste um die Erforschung und Sammlung von volkstümlichen, deutschen Märchen und ist von Herzen darüber erfreut, daß es ein Oldenburger Bürger ist, der das Wirken der Gebrüder Grimm fortgesetzt und auf besondere Höhe gebracht hat. Möge der Jungborn deutscher Märchen Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin noch viele Jahre in voller Rüstigkeit geben. Aus Dankbarkeit für Ihre Arbeit hat der Magistrat beschlossen, einer Straße den Namen Wilhelm-Wisser-Straße zu geben. Mit vorzüglicher Hochachtung sehr ergebenst Oberbürgermeister Dr. Goerlitz."

Verpflichtungen für das Landestheater. Neu verpflichtet wurden für die Oper Klaus Gurr als 1. Spielleiter vom Stadttheater Halberstadt und Emma Friedrichs vom Stadttheater Plauen als Zwischenfach- und hochdramatische Sängerin; im Schauspiel Joachim Huth vom Thaliatheater in Hamburg als jugendlicher Liebhaber, Maria von Faber du Faur vom Staatstheater Berlin als erste jugendliche Heldin und schwere Charakterspielerin und Annie Budzinski vom Stadttheater Heilbronn als Sentimentale und jugendliche Charakterspielerin. Wiederverpflichtet wurden in der Oper die Herren Fritz Hande, Hans Bernstein, Franz Eckardt sowie Alice Hanken als Koloratürin; im Schauspiel die Herren Alfred Roller als Oberspielleiter des Schauspiels und Curt Thiele.

Wenn eine Straße mit einem Tau gesperrt wird. Beinahe zu Tode gekommen wäre ein Motorradfahrer, der auf dem Pferdemarktplatz mit dem Hals gegen ein Seil fuhr, das zur Absperrung des Pferdemarktplatzes benutzt war und das er, da er von der Sonne geblendet wurde, nicht sehen konnte. Er stürzte und trug erhebliche Verletzungen davon. Es hätte nicht viel gefehlt, dann wäre er von dem Tau erdrosselt worden.

E. Lambrecht
Rüstringen, Mellumstraße 22
Möbellager
sowie Anfertigung sämtl. Tischlerarbeiten, solide und preiswert.

Meno Gowers
W'haven, Luisenstr. 21
Haus- und Küchengeräte, Ia. Solinger Stahlwaren, Porzellan- u. Glaswaren
Günstiger Einkauf für jeden Haushalt, sowie für Brautleute.

Woll. Sie Ihren Sonntag angenehm verleben — Dann müssen Sie dem Wiener Café die Ehre geben.
Wiener Café, Konditorei
Whavener Str. 45. — Bekannt durch erstkl. Gebäckexport. Ia Radiokonzert

Emil Harms
Möbelgeschäft
Rüstringen
Wilhelmshav. Str 27.

Klempnerei und Autog.-Schweisserei
Installations-Geschäft
Heinrich Buss
Mitscherlichstr. 16, Telephon 383

Bavaria-St. Pauli-Bier
Ueberall erhältlich!

Fahrräder Nähmaschinen Sprechapparate
bei wöchentlichen kleinen Ratenzahlungen empfiehlt
Adolf Eden
Mechanikermeister
Börsenstraße 62.
Fernruf 1169.

form. Brotfabrik Banter Mühle
J. Abels
empfiehlt ihre Erzeugnisse.

Wo finden Sie größte Auswahl in Bettfedern und Inlette? Wer hat den Grundsatz: „Reell, gut und billig"?
Qualitäts-Bettengeschäft
Wx. Marie Lüttich
Whavener Str. 22.
Haltest Metzer Weg

Gefrierfleisch-Handels-Gesellschaft m. b. H.
Wilhelmshaven-Rüstringen.
Verkaufsstellen:
Bismarckstrasse 141
W'havener Str. 96 (Colosseum)
Gökerstr. 93
Bismarckstr. 71/73, a. Bismarckplatz

Landesbibliothek Oldenburg

Wer hat entbehrliche Möbel? Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz bittet uns um Veröffentlichung folgender Zeilen: Das Säuglingsheim des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz in Oldenburg hat, wie schon gemeldet, den Anfang gemacht mit der Einrichtung einer Mütterstation, der aus den verschiedensten Gründen notwendigen Ergänzung eines Säuglingsheims. Da die Mittel der Anstalt sehr beschränkt sind und die Anschaffung der notwendigen Möbel daher Schwierigkeiten macht, bitten wir alle, die über entbehrliche Möbel, wie Stühle, Tische, Betten, Handtuchhalter usw. verfügen, sie dem Säuglingsheim gütigst überlassen zu wollen für diese Neueinrichtung, die einem dringenden Bedürfnis entspricht. Die Sachen werden gern abgeholt nach vorheriger Mitteilung an 311 oder 645. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß an jedem Dienstag um 4 Uhr Führungen durch das Säuglingsheim stattfinden. Diese Gelegenheit, die Anstalt kennen zu lernen, werden besonders diejenigen Eltern gern benutzen, die während einer Reise oder aus sonstigen Gründen ihre Kinder der Anstalt auch vorübergehend anvertrauen möchten. Nähere Auskunft darüber wird in der Anstalt selbst erteilt (311) oder durch Fräulein Thorade, Bismarckstraße 23, Tel. 645, täglich — mit Ausnahme des Sonnabends — in ihrer Sprechstunde von 9 bis 10 Uhr oder 2.30 bis 3.30 Uhr.

Die Wünsche der Mäster nicht erfüllt. Der Reichstagsausschuß zur Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms, der noch vom alten Reichstag eingesetzt war, nahm in einer Sitzung am Sonnabend den Bericht der Reichsregierung über die Verwendung von Reichsmitteln zur Förderung des Absatzes von Schlachtvieh und Fleisch entgegen. Ein Regierungsvertreter erstattete Bericht über die bisherige Verwendung von Reichsmitteln zur Förderung des Absatzes von Schlachtvieh und Fleisch. Er legte klar, daß nach dem Gesamtplan 5½ Millionen Reichsmark aus den bewilligten Beihilfen festgelegt worden seien und über die Kreditangabe von 22 Millionen bestimmt worden sei. Auf eine Anfrage des Abg. Tempel (Soz.) erklärte Minister Schiele: Die Wünsche Oldenburgs wegen der Mastverträge habe der Länderausschuß mit Rücksicht auf die Gesamtinteressen der Landwirtschaft noch nicht erfüllen können. Zum Schluß berichtete ein Vertreter des Reichsernährungsministeriums über den Stand der Umschuldungsaktion. Die Anleihe bei der Landesbank-Zentrale sei in Höhe von 105 Millionen Reichsmark am 25. Mai abgeschlossen worden. Sie sei mit 6½ Prozent verzinslich und habe eine Laufzeit von 30 Jahren. Nach Ablauf der ersten fünf Jahre könne sie jedoch vom Landwirt in Bons oder in bar zurückgezahlt werden. Die Auszahlung an den Landwirt erfolge mit rund 93 Prozent. Für die Länder Thüringen, Hessen, Oldenburg, Braunschweig und Lippe habe durch Einschaltung der Rentenbank-Kreditanstalten ein Weg gefunden werden können, um ihnen die für die Umschuldung erforderlichen Beträge zur Verfügung zu stellen.

n. **Ein 19jähriger Paddler in der Hunte ertrunken.** Vorgestern nachmittag gegen 7 Uhr fuhr der 19jährige Tischler Wilhelm Runde, Nadorster Chaussee 5, im Wendehafen mit seinem Paddelboot, während er ein kleines Segel gesetzt hatte. Durch einen plötzlichen Windstoß kippte das Boot um und Runde fiel in das Wasser und versank nach kurzer Zeit. Man barg Runde nach etwa einstündigem Suchen. Die Wiederbelebungsversuche waren selbstverständlich ohne Erfolg.

Shaw über die amerikanischen Frauen.

Bernard Shaws „Frauenführer zum Sozialismus", der am 1. Juni erschienen ist, und binnen kurzem auch in deutscher Sprache vorliegen wird, stellt eine der bedeutendsten sozialistischen Veröffentlichungen der letzten Jahrzehnte dar. Wir werden demnächst noch ausführlich auf das Werk zurückkommen und möchten einstweilen nur feststellen, daß dieses Buch, das hauptsächlich die Frauen in die sozialistische Gedankenwelt einführen soll, bei allen Einwendungen, die der marxistisch geschulte Sozialist im einzelnen auch gegen Shaws Argumentation erheben mag, doch unzweifelhaft mehr Menschen, die bisher dem Sozialismus fremd waren, zum Sozialismus bekehren wird, als irgendeine Einzelpublikation seit dem Erscheinen des „Kapital" von Karl Marx, obwohl natürlich der wissenschaftliche Wert von Shaws Werk unvergleichlich geringer ist. Shaws Buch ist gleichzeitig in Amerika und England erschienen, und Shaw hat offenbar damit gerechnet, daß die amerikanischen Leser und Leserinnen, die wie verzückt auf ihr kapitalistisches „Wirtschaftswunder" starren, etwa glauben könnten, sein Buch gehe Amerika überhaupt nichts an. Deshalb hat er der amerikanischen Ausgabe ein Vorwort mit auf den Weg gegeben, das keinen Zweifel darüber läßt, wie er über dieses „Wirtschaftswunder" denkt. Er schreibt: „Was ich Euch über England sage, werdet Ihr mir glauben. Was ich Euch über Amerika sagen könnte, würde Euch vielleicht veranlassen, mir mit einem Schießgewehr Eure Aufwartung zu machen. Soviel erlaube ich mir jedoch zu bemerken: Stellt Euch nur ja nicht vor, daß es Amerika so gut geht, wie Ihr Euch einbildet, weil sich gewisse amerikanische Arbeiterschichten jetzt Badewannen kaufen, Ford-Wagen anschaffen und das Geld, das sie früher im Wirtshaus verbraucht haben, in Siedlungsanteilscheinen investieren. Als Frau eines Bergarbeiters in Süd-Wales würdet Ihr vielleicht in diesem Augenblick halb verhungert sein, aber die Frau eines Bergarbeiters in Colorado mag Euch vielleicht für sehr glücklich halten, weil Ihr ja nichts Aergeres zu ertragen habt als Hunger. Den ausgebeuteten Heimarbeiterinnen in den Mietskasernen Eurer großen Städte wird weisgemacht, daß in Amerika jedermann reich werden kann, wenn er nur will. Wir hier in England ersparen ihnen wenigstens einen derartigen Spott und Hohn."

Volkswirtschaft.

Anleihen der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg.

		Kurs am	8. 6.	9. 6.	11. 6.
5% Oldenburg. Roggenwertanleihe p. Ztr.			9.25	9.22	9.21
8% Goldmark-Inhaber-Anleihe v. 1925	%		96.—	96.—	96.—
8% Goldmark-Ind.-Anleihe Serie II	%		95.—	95.—	95.—
7½% Goldmark-Kommunal-Anleihe	%		91.—	91.—	91.—
7% Goldm.-Ind.-Anleihe Serie I u. III	%		91.—	91.—	91.—

Ludwig Haymann, deutscher Schwergewichtsmeister. Diener gibt auf.

Kampfszene aus dem 13. Meisterschaftskampf: Haymann-Diener in wildem Schlagwechsel.

Zwischen armlangen Gurken und mannshohen Tomaten.

-ter. Auf der Fahrt zum Aufsuchen eines geeigneten Verwalters für das städtische Gut Hanthausen war's, wo sich den Herren der „Kleinen Kommission", die mit dieser verantwortlichen Aufgabe betraut waren, Gelegenheit bot, eine der neuerdings vielgenannten Gemüsekulturen in unsern nordischen Hochmooren zu besichtigen.

Beranwortlich nannte ich solche Tätigkeit im Dienste der Stadt, jeweils die rechten Männer zu finden, denen Gedeih und Verderb der städtischen Besitzungen anvertraut werden sollen. Und da doch nun einmal das gute Gedeihen neben dem guten Willen aller Beteiligten gar sehr von dem Können und der Erfahrung des Leiters abhängt, so ist eine sorgfältige Durchprüfung der Bewerber oberstes Gebot der magistratlichen Behörde.

Da nun aber die Gesuche um Einstellung in städtische Dienste sehr zahlreich sind, oft liegen über hundert Bewerbungen für eine Stelle vor, so werden mit der Auslese meist einige wenige Herren betraut.

Glänzend sind zumeist alle schriftlichen Zeugnisse und Auskünfte, und schwer hält's, aus all dem Guten das Beste herauszufinden. Ist dies aber nach übereinstimmender Meinung der Prüfenden geschehen, so müssen sich die nächsten Anwärter persönlich vorstellen, dieweil Papier sehr geduldig und auch Lichtbilder nicht den rechten Eindruck wiedergeben. Am schnellsten und sichersten kann aber immer der Entschluß gefaßt werden, wenn es sich einrichten läßt, die zur Wahl stehenden in ihrem bisherigen Tätigkeitsfeld zu sehen. Trifft dies ganz allgemein zu, so ist es erst recht erforderlich bei Besetzung von landwirtschaftlichen Posten. Da spricht der Zustand von Haus und Hof mit Vieh- und Milchwirtschaft, dem vornehmsten Arbeitsgebiet der Frau, auf deren Tätigkeit und Mitwirkung nun einmal auf einem Bauernhof, wenn er Nutzen und Ertrag in allen Teilen bringen soll, nicht verzichtet werden kann, von Acker und Wiese mehr und übergzengender als alle Bewerbungsschreiben, Zeugnisse der landwirtschaftlichen Winterschulen oder die Lobgesänge bekannter bäuerlicher Autoritäten.

So setzte sich denn auch eines Mittags besagte Kommission in den Zug und fuhr bei schönem Juniwetter durch unser flaches Küstenland mit seinen dort weidenden prämiierten Rindern und Rössern,

deren beste Vertreter jetzt wieder reichen Ruhm und hohe Preise in scharfer Konkurrenz für ihre Rasse heimholen. Von der Landeshauptstadt ging's dann u. a. auch zu einer Kolonistenstelle am neuen Küstenkanal, ehedem Hunte-Ems-Kanal geheißen, wo sich hinter Hundsmühlen ein Gärtner ein etwa drei Hektar großes Stück Moor zugelegt hat, um darauf Gemüse, natürlich vor allem die besser bezahlten Früherzeugnisse, zu bauen. Interessant ist's, diese in Holland schon lange mit viel Erfolg für Land und Leute geübte Methode der Moorkultur mit der in Oldenburg seit Jahrzehnten unter recht erheblicher Hilfe des Staates zur Anwendung kommenden zu vergleichen.

Schon seit Jahrzehnten werden unter dem Beistand eines besonderen Siedlungsamtes auf den dafür geeigneten Flächen der gewaltigen Hochmoore des Landes Siedlerstellen in der Größe von sechs Hektar an vergeben. Man weiß nun selbstverständlich, daß von den tierischen und pflanzlichen Erträgnissen eines solchen Kolonates keine Familie ihr Auskommen finden kann. Vielmehr soll und muß der Siedler mit seinen arbeitsfähigen Angehörigen, Frau und halbwüchsigen Kindern, noch fleißig Torf graben, um damit das kärgliche Einkommen zu verbessern, um vor allem, wenn es auch nur wenig ist, Bargeld in die Hände zu bekommen. Darüber hinaus muß das Haupt der Familie sich dann auch noch nach weiterer Lohnarbeit umsehen. Sei es, daß er auf größeren Höfen hilft oder als Arbeiter Verdienst in den größeren Torfwerken findet, schwer und arbeitsreich ist jedenfalls sein Leben und gering und schmal nur der Unterhalt für sich und seine Familie. Das ganze Streben ist denn auch darauf gerichtet, auf irgendeine Weise weiteres Land dazu zu bekommen. Dem Besitzer jenes Anwesens, wo wir an jenem Nachmittag weilten, war es gelungen, eine gleich große Nachbarfläche der seinigen anzugliedern, so daß er jetzt zwölf Hektar sein eigen nannte.

Trotz bester Kultur und mustergültiger Wirtschaft blieb der verheirateten Tochter mit ihrem Manne nichts weiter übrig, als Torf auf der väterlichen Stelle zu graben und diesen nach Oldenburg zu bringen,

wo beide ihn in der bekannten Weise der Kundschaft ins Haus schleppen. Zwei Ehepaare, das eine mit zwei oder drei unmündigen Kindern, finden auf zwölf Hektaren bei fleißigster Arbeit, ohne von besonderen Unglücksfällen verfolgt zu sein, nicht ihres Lebens Unterhalt, und bewirbt sich deshalb das jüngere von der väterlichen Scholle weg.

Bei dem nach gärtnerischen Gesichtspunkten betriebenen Gemüsebau auf dem Moor ist sicher auch das erste Losungswort Arbeit. Viele und schwere Arbeit ist überhaupt das alles Ueberragende bei der Erschließung des jungfräulichen Bodens, wie er noch in unabsehbarer Ausdehnung in Norddeutschlands Tiefebene mit seinen herben Reizen das Auge des Reisenden erfreut. Auch gehört ohne Zweifel mehr Kapital zur Anlegung einer solchen Kultur. Aber ungleich ertragreicher und nützlicher scheint mir doch der jetzt auch mehrfach in Oldenburg und Ostfriesland beschrittene Weg. Selbst unser doch in landwirtschaftlichen Dingen sicher wohlbeflissene Ratsherr und Landwirt, der mit von der Partie war, konnte nur staunen und sich wundern über das mit verhältnismäßig einfachen Mitteln Erreichte, und war seine ganze Sorge nur, ob nicht ein anderes, ebenfalls nicht minder übertrachtes Mitglied aus der städtischen landwirtschaftlichen Kommission in deren nächsten Sitzung eine so begeisterte Schilderung über das Gesehene gibt, daß diese nun alle Unkrautstellen der Stadt ebenfalls mit Glasdächern überziehen läßt.

Ich sagte schon, daß die von uns besichtigte Gemüsekultur drei Hektar groß ist. Davon sind etwa tausend Quadratmeter unter ein rund zwei Meter hohes Glasdach gebracht und vollständig von Glaswänden umzogen, so daß die kalten Außentemperaturen der Monate Februar und März und die kalten Nächte der späteren Monate den um jene Zeit schon angelegten Kulturen nicht mehr schaden können.

Besteht doch einmal bei gar zu strengen Nachtfrösten die Gefahr hierfür, so werden mit Hilfe von glimmenden Torfsoden starke Rauchschwaden erzeugt, die den jungen Pflanzen genügend Schutz gegen Erfrieren bieten.

Irgendwie geheizt wird diese Anlage nicht. Außer einer entsprechenden Düngung wird nur kräftig gewässert. An irgendeiner passenden Stelle steht eine kaum dreißig bis vierzig Zentimeter große, von einem Elektromotor getriebene Kreiselpumpe, das die erforderliche Wasser mit einem alten Feuerlöschschlauch, der an einer der Wände längs geführt auf der Erde liegt, und in den man in gleichen Abständen, wie die Reihen der Pflänzlinge gesetzt sind, Löcher geschnitten hat, nach den Verbrauchsstellen gepumpt wird. Zwischen den Pflanzen werden nun je nach Bedarf flache Rinnen gemacht, durch die das notwendige Naß in den Boden sickert und das Wachstum fördert. Ist in den bespülten Rinnen alles mit Feuchtigkeit gesättigt, so werden einen Schritt weiter andere Rinnen gezogen, der Schlauch wird entsprechend weit vorgeholt und das Spiel kann von neuem beginnen.

Radieschen, Spinat und ähnliche Leckerbissen werden schon im Februar und März, je nachdem der Winter von dannen zieht, geerntet, dann folgen Blumenkohl Salat, später Tomaten, deren Stauden bis unter das Glas des Daches wachern, also zwei Meter hoch werden und so einen richtigen Urwald mit unzähligen Früchten vorzaubern. Wochenlang dauert deren Ernte, da immer wieder neue Blüten und somit weitere Ansätze von jenen saftigen Gaben reifen.

Konnte man bis dahin noch den Hut auf dem Kopf behalten, so nahm man ihn beim Betreten des Gurkentreibhauses vor Andacht und Wärme ohne weiteres ab.

Wenn bei dem Wetter der vergangenen Wochen auch nur noch nachts in diesem Allerheiligsten geheizt wurde, so war doch auch jetzt bei Tag ein wahrhaft tropisches Klima in diesem Raum. Und Gurken wuchsen darin in einer Menge und Pracht, daß uns armen Stadtleuten ganz sonderbar zumute ward. Von dem bis zu drei Meter hohen spinen Glasdach hingen sie dort wie armlange Würste in einer Wurstfabrik, so daß ein vielgesungener Schlager aus dem Anfang unseres Jahrhunderts schnell umgeformt nun so lauten könnte: „Mein Herz das ist ein Gurkenhaus, die Mädchen hängen drin wie Gurken." Vom April bis August dauert hier die Ernte. Ohne Unterbrechung kann die Kundschaft allmöchentlich beliefert werden.

Was hier mit einfachen Mitteln geschaffen ist, dürfte nicht schwer sein, auch anderwärts zu wiederholen. Hingewiesen sei noch darauf, daß auch Erdbeeren und sonst allerlei leckere Dinge unter Glas und natürlich auch im Freien getrieben werden. Auf diesen drei Hektaren findet der Besitzer mit seiner Familie, die nicht so arbeiten braucht, wie es bei den Kolonisten sonst immer der Fall ist, sein gutes Auskommen. Im übrigen beschäftigt er sieben bis acht Monate des Jahres noch weitere acht Personen, darunter allerdings auch Frauen. Ein Teil der Leute hat das ganze Jahr volle Beschäftigung.

In den preußischen Moorgebieten werden seit über Jahresfrist mit staatlicher Hilfe solche Anlagen in großer Zahl errichtet.

So neben Wiesmoor, wo außer den Treibhäusern der Kraftzentrale und den Musterkulturen der staatlichen Moorverwaltung, die schon mehrere Jahre mit Erfolg arbeiten, schon an hundert Gärtner zur Ansiedlung gelangten, bei Papenburg und an anderen Plätzen; womit Anläße geschaffen sind, die den Tag nicht mehr fern erscheinen lassen, wo die Einsamkeit jener Gegenden der Vergangenheit angehört und wo Deutschland kein ausländisches Frühgemüse mehr einführen braucht, wenn anders unsere Landsleute ihren Konkurrenten jenseits der Grenze an Preiswürdigkeit nicht nachstehen.

In der Telephon-Zelle.

Von

Alfred Polgar.

Auf dem Straßenpflaster liegt rücklings eine kleine, alte Frau. Eine ganz verschrumpfte Pflaume vom Lebensbaum. Es sieht aus, als ob sie hingelegt worden, nicht hingefallen wäre. Der Straßenkehrer, der den Kot ins Kanalgitter fegt, kümmert sich nicht um die Alte. Wir heben sie auf. „Vor Hunger zusammengefallen!" sagte sie. Ich gebe ihr die Hälfte meines Vermögens, auf die Gefahr hin, für einen Schmutzian gehalten zu werden.

Es ist gewiß eine Schwindlerin, und dies ist ihr Trick: sich aufs Pflaster hin- und erschütterte Passanten hineinzulegen. Der Straßenkehrer kennt offenbar den Trick, sonst würde er nicht so gleichmütig den zähen Kot ins Kanalgitter schieben. Aber ich denke, wer, um ein paar Groschen zu erraffen, sich am hellichten Tag in den Straßendreck legt, hat die paar Groschen verdient. Er hat etwas dafür geleistet. Aus Neigung legt sich niemand aufs triefende, kalte Pflaster. Die Alte würde lieber Modebericht schreiben oder Chopin tanzen.

Aber das kann sie nicht. Also tut sie, was sie kann. Hat einen Einfall, führt ihn durch. Legt sich in den Straßenkot und läßt sich das honorieren.

Die Stricherin Josefine Straßer hatte keinen Einfall. Nur die armselige Idee, den Spießbürgern „Küß' die Hand, Herr Graf" oder „Küß die Hand, Frau Gräfin" zu sagen, damit wimmerte sie sich ein paar Groschen zusammen. Nützte sie jedoch nicht zur Erwerbung eines guten Buches oder zum Abonnement einer volksfreundlichen Zeitung, sondern zum Ankauf von Schnaps. Ihr Weltbild wurde hierdurch schwankend, oder, wie es dann im Polizeibericht hieß: „Sie sank immer tiefer, bis zur Unterstandslosigkeit."

Die Februarnacht von Sonnabend auf Sonntag war sehr kalt. Josefine Straßer sagte wiederholt: „Küß' die Hand, Herr Graf", aber bei den durch und durch demokratischen Mitbürgern verfing das in der strengen Kälte nicht. Nur einer, ein Nihilist, gab ihr geschmeichelt zwanzig Groschen.

Mit diesen betrat das Weib die Telephonzelle. Sie warf das Geldstück in den mystischen Spalt, es blieb stecken, und der Apparat, der verdorben war, funktionierte.

Josefine Straßer wünschte, mit der Staatsräson verbunden zu werden, die es doch unmöglich zulassen könne, daß ein menschliches Lebewesen der Kulturstadt erfriere und verhungere.

Die Staatsräson war weder im Telephonbuch zu finden, noch wußte das Auskunftsamt etwas von ihrer Existenz.

Es meldete sich aber, falsche Verbindung, wie so oft, das Staatsamt. Ob es sich um Wichtiges handle? Um das Patentgesetz? Um die Steuerfluchtgesetznovelle? Um die Pragmatisierung der Offizianten? Oder gar um die Wahlen?

Hier riß die Verbindung ab.

Josefine Straßer war bestürzt, denn sie hatte kein Geld mehr, um zu telephonieren. Aber ist denn das Wesentliche einer Telephonzelle das Telephon? Nein, das Wesentliche sind die vier Wände. Die Enge. Die Ruhe im Lärm. Die immerhin markierte Abgegrenztheit gegen Dunkel und Kälte. Die Stübchenillusion.

Und von dieser Illusion lieblich umfangen, schlief die alte Frau ein. Es träumte ihr, sie suche telephonischen Anschluß an das Leben, das ihre Bettelgebärde nicht mehr erreichen konnte. Verbindung mit der Güte: die war immer besetzt. Mit der Vernunft: die war taub. Mit dem Reichtum: der lag schnarchend zu Bett. Mit der Firma: „Alle Menschen sind Brüder"; aber da war der Apparat ganz verdorben.

Am Ende entschloß sie sich, den barmherzigen Gott anzurufen.

Diese Verbindung bekam sie.

Jetzt, wenn ich ein Dichter wäre, würdet ihr „Straßer Josefines Himmelfahrt" vorgesetzt bekommen.

So sage ich nur: am Sonntagmorgen fand man sie erfroren. Ein Anlieber von Wahlplakaten entdeckte das starre Lumpenhäufchen.

Mitleidig deckte er es mit seinem größten Papier zu: „Wählt bürgerlich-demokratisch!"

•

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, dem Buche „Ich bin Zeuge" entnommen.)

Humor und Satire.

Aus den „Meggendorfer Blättern":

Feingefühl.

„Ich kann meinem Mann wirklich nicht zumuten, mit so viel Paketen neben mir zu gehen. Dann soll er lieber ein paar Schritte hinter mir laufen, damit ihn die Leute wenigstens für einen Diener halten."

•

Erwartetes Schauspiel.

„Was, die Köchin hat gesagt, ich soll ihr den Buckel 'runterrutschen! Sie soll mal sofort herkommen!"

„Mutter, darf ich zusehen?"

Landesbibliothek Oldenburg

Nordwestdeutsche Rundschau.

Jever. Gastwirt und Polizeibeamter. Wir beschäftigten uns schon in unserer Sonnabend-Ausgabe mit der eigenartigen Tatsache, daß der ehemalige Hauptwachtmeister und jetzige Gastwirt F. in Dienst der städtischen Polizei genommen wurde. Herr F. weiß nun in recht eigenartiger Weise Dienst und Geschäft miteinander zu verknüpfen. Bekanntlich gewährt die Stadt durchreisenden Handwerkern freies Nachtquartier, sofern sie sich bei der Polizei einen Quartierschein holen, und zwar werden die Scheine bis sieben Uhr abends ausgestellt und müssen mit 75 Pfennig bezahlt werden. Bei Herrn F. können die Reisenden solche auch noch später in dessen Wohnung bekommen. Uns will scheinen, daß es für die Polizeiverwaltung doch andere Möglichkeiten gibt, um nach Dienstschluß Zureisenden ebenfalls Freischeine zu geben.

Zeringhave. Seinem Leben ein Ende gemacht. Der Hauptlehrer Müller, ein allgemein geachteter und angesehener Bürger, setzte seinem Leben freiwillig ein Ende. Die Ursache soll eine belanglose Angelegenheit sein, die der Verschiedene sich zu Herzen genommen hatte.

Ahlhorn. Ein Heizer bei einer Kesselexplosion tödlich verbrüht. In dem mit einer Zementwarenfabrik verbundenen hiesigen Hartsteinwerk ereignete sich ein Betriebsunfall, der den Tod eines Menschen zur Folge hatte. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache explodierte plötzlich der Kessel, wobei der Heizer Rudolf Michelis durch den entweichenden Dampf schwer verbrüht wurde. Schon in der folgenden Nacht erlag der unglückliche Mann seinen entsetzlichen Verletzungen. Der Verunglückte stand im Alter von 30 Jahren und hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Goldenstedt. Innerhalb eines Jahres fünfmal zur Wahlurne. Ein Antrag auf Volksabstimmung zur Neuwahl des Gemeinderats ist von der gesetzlich erforderlichen Zahl der Wahlberechtigten unterzeichnet worden. Am zweiten Julisonntag wird demnach die Volksabstimmung, ob Neuwahl des Gemeinderats erfolgen soll oder nicht, stattfinden. Mutmaßlich wird die Abstimmung bejahend ausfallen, so daß danach im Laufe des Sommers die Gemeinderatswahl, die voraussichtlich einen scharfen Kampf mit sich bringen wird, stattfindet. Unsere Gemeindemitglieder haben also das zweifelhafte Vergnügen, innerhalb eines Jahres fünfmal zur Wahlurne zu schreiten.

Löningen. Folgen des Zerkratzens eines Gesichtspickels. An den Folgen einer Blutvergiftung, die hervorgerufen war durch Zerkratzen eines Pickels im Gesicht, verstarb in Wiekum der sechsjährige Schüler H. Dieser Fall mahnt wiederum zur Vorsicht.

Löhne Vom Hansakanal. Nach der neuen Linienführung des Hansakanals kommt derselbe jetzt unmittelbar in Stadtnähe und durchschneidet im Lohner Esch sogar Stadtgebiet. Die neue Richtung verläuft von Mühlen über Zerhusen, so daß diese die Staatschaussee nach Steinfeld zwischen Löhne und dem Schützenhofe schneidet. Durch den Gräfl. v. Galenschen Forst führt die Strecke über die Landwehrstraße nach Nordlohne. Von Nordlohne führt dieselbe in gerader Richtung nach Bechta. Augenblicklich werden auf der Vermessungslinie in Entfernungen von je 500 Meter Röhrenbrunnen angelegt, um den Stand des Grundwassers festzustellen. Falls der Kanal so zur Ausführung gelangt, liegt das Stadtgebiet westlich desselben, während die Landgemeinde in eine östliche und westliche Hälfte geteilt wird.

Bremen. Großer Empfang der Ozeanflieger. Die Bremer werden am 19. Juni so etwas wie einen hohen Feiertag haben. Wollen sie doch an diesem Tage den drei Ozeanfliegern Köhl, von Hünefeld und Fitzmaurice einen Empfang bereiten, der möglichst dem den in Amerika diesen Bezwingern des Ozeans bereiteten Begrüßungen gleich kommen soll. Die Flieger werden, von Bremerhaven kommend, an der Landesgrenze in Burg empfangen und in festlichem Zuge, an welchem sich zirka 2000 Kraftfahrzeuge beteiligen werden, zum Rathause geleitet werden. Der Zug nimmt denselben Weg wie die Straßenbahnlinien 8 bzw. 2. Bremen rüstet sich, den Bezwingern des Ozeans in der Patenstadt einen würdigen Empfang zu bereiten. Zahlreiche Vereine und Verbände haben bereits ihre Teilnahme an der Spalierbildung zugesagt.

Leer. Fund aus dem Mittelalter. Im Zemgumer Kloster sind bei den Kleigrabungen für die Ziegeleien alte Knochenreste, Netzbeschwerer und Urnenscherben, sowie eine noch gut erhaltene Urne zutage gefördert worden. Allem Anscheine nach handelt es sich an dieser Stelle um eine mittelalterliche Begräbnisstätte. Es ist glücklicherweise gelungen, die Funde sicherzustellen und dem Landratsamte in Weener zur vorläufigen Aufbewahrung zu übergeben. Gleichzeitig ist Vorsorge getroffen, daß die weiteren Ausgrabungen überwacht werden und ein Sachverständiger von dem Funde in Kenntnis gesetzt worden ist.

Norderney. Aus Versehen die Sprache wiedergefunden. Bot da ein angeblich taubstummer Hausierer, der sich auch als solcher schriftlich auswies, einer alten Frau seine Hausierartikel an. Als er mit der Frau allein im Zimmer war, klopfte es plötzlich an der Tür und herein trat eine junge Frau, den beiden den Tagesgruß bietend. Hierbei vergaß der „Taubstumme", daß er taubstumm war, und entbot ebenfalls deutlich den Tagesgruß. Als er hierauf von der jungen Frau auf seine angebliche Taubstummheit aufmerksam gemacht und energisch ins Gewissen geredet wurde, packte er seine Siebensachen und zog vor, Fersengeld zu geben. — Der Umbau des hiesigen Kurhauses und die damit verbundenen Nebenarbeiten gehen dem Ende entgegen und bald wird der letzte Arbeiter aus dem stattlichen Gebäude verschwunden sein. — Ausgeschrieben wurde ein beschränkter Wettbewerb zur Erlangung des besten Entwurfs für den Bau eines Warmbades mit Wellenschwimmbad, dessen erster Preis auf die Brüder Siebrecht-Hannover, Architekten, fiel. Der Entwurf wird eine Woche in Norderney ausgestellt.

Osnabrück. Schwerer Schaden durch Unwetter. In Osnabrück und Umgebung, sowie im Münsterland ging ein schreckliches Unwetter nieder. In der Stadt Osnabrück setzte ein Wolkenbruch mehrere Straßen vorübergehend unter Wasser. Im Osnabrücker Lande ging ein Hagelschlag nieder, der in einzelnen Bezirke die Ernte vollkommen vernichtet hat. Am schwersten wurde Datum im Kreise Melle getroffen. Die Felder sind durch den Hagelschlag in eine trostlose Wüste verwandelt worden. Jede Aussicht auf Ernte ist dahin. Unzählige Fensterscheiben sind zerschlagen. Zum Teil sind selbst die Dächer von den Hagelkörnern durchhauen worden. Es wurden geraume Zeit nachher noch Hagelkörner gefunden, die 25 Gramm wogen. — In anderen Gemeinden brachen Wolkenbrüche los, die alles von den Feldern abschwemmten und ganze Strecken unter Wasser setzten. Der angerichtete Schaden ist noch unübersehbar, doch sind einzelne Besitzer durch Hagelversicherung z. T. gedeckt. In Münster selbst ging nur ein heftiger Platzregen nieder, der einzelne Straßen überflutete. Fürchterlich wütete das Unwetter in der nächsten Umgebung. In der Gemeinde Gelmer brach ein Orkan los, der im Augenblick annähernd dreißig Bäume von über einem Meter Umfang am Erdboden glatt abdrehte. Viele Häuser wurden durch den tornadoähnlichen Sturm abgedeckt. In den Ortschaften Gimbte, Sprakel und Coerde entlud sich ein Hagelunwetter. Das Getreide ist vollkommen niedergeschlagen, durch den Sturm wurden zahllose Obstbäume entwurzelt und zum Teil fortgeschleudert. Auch ging über Hannover und Umgegend ein schweres Gewitter nieder, das aus westlicher Richtung heranzog. Es herrschte Londoner Finsternis, so daß eine Stunde lang alle Lichter brennen mußten. Das Unwetter brachte zwar keine übermäßig starken elektrischen Entladungen, war jedoch von einem schweren Wolkenbruch und Stürmen begleitet. Die Niederschlagsmenge betrug in einer halben Stunde 28 Millimeter und führte in der Stadt Hannover zu schweren Wasserschäden. Bei der Feuerwehr lagen bis acht Uhr über zweihundert Notrufe vor, so daß es ihr nicht möglich war, überall helfend einzugreifen. Die Kanalisation konnte die ungeheuren Wassermassen nicht fassen, so daß überall Keller und tiefliegende Räume voll Wasser liefen. Die Wasserschäden sind größer als bei dem schweren Unwetter vor zwei Jahren.

Der Mord an dem Juwelier.

Der letzte Sensationsprozeß der Pariser.

(Pariser Bericht.) Eigentlich durchaus kein ungewöhnlicher Kriminalfall: ein Juwelier, dem Konkurs nahe, tötet seinen Geschäftsfreund, der auf Bezahlung eines Wechsels von 35 000 Franken drängt und raubt ihm Geld und Juwelen. Die Verhandlung dieser Sache wird zu einer großen Sensation. Das Pariser „Volk" bestürmt den Justizpalast; selbst der für Richter bestimmte Eingang wird nicht verschont, der Vorsitzende des Schwurgerichts, der sich den Weg durch die Menge bahnen muß, erhält Prügel, seiner Frau, die ohnmächtig wird, wird das Kollier vom Hals gerissen, seinem Sohne die Brieftasche mit 1000 Franken entwendet. Und erst der Gerichtssaal! Ein wahres Theater, mit schluchzendem Angeklagten, mit Zeuginnen, die ohnmächtig werden, mit einem Publikum, das Beifall klatscht, mit Verteidigern und Nebenklägern, die sich in rhetorischen Leistungen überschlagen, mit einem Vorsitzenden, der sittlich empört ist und einem Staatsanwalt, der siegeszuversichtlich einen Todesspruch erwartet. Wie war die Sache?

Mestorino.

Am 29. Februar stieß man im Walde neben der Chaussee, die nach Varennes führte, auf einen brennenden Leichnam. Es war der Pariser Juwelier Gaston Truphème. Die Nummer des Automobils, in dem die Leiche in den Wald geschafft worden war, wurde ohne Schwierigkeit festgestellt. Es war gelb gestrichen und trug Nummer 2128 — Y — I. Diese Nummer hatte der Wagen des Pariser Juweliers Mestorino. Ihn hatte Truphème am Tage vorher aufgesucht; er führte bei sich Brillanten im Werte von 150 000 Franken. Sie waren verschwunden. War Mestorino der Mörder? Sein Auto befand sich in der fraglichen Nacht in einer Garage in Varennes. Das bestätigte der Garagenbesitzer. Es konnte nicht Mestorinos Auto gewesen sein. Also war nicht er der Täter. Er nahm an der Beerdigung Truphèmes teil, sprach dessen Eltern sein Beileid aus, die Polizei ging anderen Spuren nach, durch ganz Frankreich fahndete man nach dem Auto des Mörders. Sowohl er als auch sein Wagen blieben unauffindbar.

Dann kehrte man zur ersten Spur zurück: zu Mestorino. Die Verdachtsmomente gegen ihn verdichteten sich. Man nahm ihn ins Gebet. Acht Stunden lang dauerte das Verhör: endlich gestand er. Mit einem metallenen Ringmaß wollte er Truphème im Streit erschlagen haben. Aus Eifersucht! Ein Roman mit der Schwester seiner Frau habe den Anlaß zum tragischen Ereignis gebildet. Und Suzanne Charnaux bestätigte das. Sie hatte ihm geholfen, die Leiche in Sackleinwand zu wickeln, hatte dafür gesorgt, daß er den Toten unbemerkt die Treppe hinunterschaffen konnte. Frau Mestorino war unröstlich, zum Unglück des Verbrechens noch die unerlaubten Beziehungen des Mannes zu ihrer Schwester. Also kein Raubmord? Totschlag aus Eifersucht? Weshalb aber die Plünderung der Leiche? Das Pariser „Volk" forderte Mestorinos Kopf.

Und plötzlich vor dem Schwurgericht eine unerwartete Wendung! Suzanne Charnaux widerruft. Nie ist sie die Geliebte Mestorinos gewesen, nie hat Truphème Annäherungsversuche gemacht. Sie hat gelogen, um ihren Schwager zu retten: er war immer so gut zu ihr! Also doch Raubmord? Nein, nein, ruft Mestorino! Truphème drängte auf Bezahlung des Wechsels, wollte nicht warten, wurde ausfällig, sie gerieten ins Handgemenge, ein unglücklicher Schlag mit dem Ringmaß und Truphème war tot. Woher denn aber der Tod durch Erstickung und der blutige Wattebausch? fragt der Sachverständige. Der Schlag mit dem Ringmaß war nicht tödlich. Gab es denn keine Zeugen für die Tat? Doch, mehr als einen. Und das war die größte Sensation des Prozesses.

Vier Zeugen gab es außer Suzanne Charnaux: die Angestellten Mestorinos. Und alle hatten geschwiegen. Niemand von ihnen hatte den Chef dem Untersuchungsrichter verraten, weder das Lehrfräulein, noch die beiden jugendlichen Angestellten, noch der Portier. Als dieser zur Polizei gehen wollte, bat ihn Suzanne Charnaux, es ja nicht zu tun. Und doch haben er und die anderen alles miterlebt. Als sie Truphème im Kabinett schreien hörten, liefen sie zur offenstehenden Tür und sahen Mestorino über seinem Opfer liegen. Truphème bat Suzanne Charnaux, ihm doch zu helfen, er habe eine Schwester zu Hause, ebenso jung wie sie; man bitte doch nicht wegen 150 000 Franken, schrie er. Mestorino aber, der sich wie ein Verrückter gebärdete, fand trotzdem für seine Angestellten eine beruhigende Erklärung: „Das ist ein Dieb," sagte er. Und sie eilten dem auf dem Boden Liegenden nicht zu Hilfe. Sie schwiegen vor dem Untersuchungsrichter; auch daß Suzanne Charnaux dem Lehrmädchen Truphèmes Juwelen zur Aufbewahrung gegeben hatte, verschwieg diese. Erst vor Gericht sprachen sie. Ihre Aussage war für Mestorino vernichtend. Als die Portierfrau sich über das lange Verbleiben im Bureau wunderte, sagte Suzanne: Wir wollen eine Arbeit beenden!

Weshalb aber hatte der Garagenbesitzer der Polizei gesagt, daß Mestorinos Auto in der fraglichen Nacht bei ihm untergestanden hatte? „Ich habe ihm 12 000 Franken für sein Schweigen gegeben," beichtet Mestorino. „Lügner, Bandit!" schleudert ihm der Zeuge ins Gesicht. „Keinen Centime habe ich von ihm bekommen." Mestorino sitzt aschfahl da, kommt aus dem Schluchzen nicht heraus, fühlt, daß sein Schicksal besiegelt ist. Der Nebenkläger wird ihm gefährlicher als der Staatsanwalt. Dieser deutet an, daß er auch Suzanne Charnaux wegen Begünstigung unter Anklage zu stellen beabsichtigt. Der Vorsitzende sagt aber zu der bald Ohnmächtigen, bald Schluchzenden: Sie werden noch Zeit haben zu weinen. Mestorino fragt er, ob nicht die unersättlichen Forderungen seiner Frau die Ursache seines wirtschaftlichen Niedergangs und somit seines Verbrechens geworden sind. Ganz Paris verschlingt die spaltenlangen Prozeßberichte. Niemand empfindet mit Mestorino Mitleid. Das Pariser „Volk" ist gleich leidenschaftlich in seinem Mitgefühl wie in seiner Verurteilung.

Suzanne Charnaux.

•

Die Verhandlung endete mit der Verurteilung Mestorinos zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Der Prozeß hat noch ein Nachspiel gehabt. Die Schwägerin des Verurteilten, Suzanne Charnaux, die sich bei ihren Zeugenaussagen wiederholt in schwerster Weise selbst belastet hat, ist vor dem Théâtre Français auf der Straße verhaftet worden. Sie wird beschuldigt, die Leiche des ermordeten Juweliers Truphème beiseite geschafft und die entwendeten Juwelen in Verwahrung genommen zu haben. Auch gegen zwei Juweliere ist wegen Hehlerei im Zusammenhang mit der Ermordung Truphèmes Anklage erhoben worden.

•

(Pariser Meldung.) Selten hat ein Urteil in der Oeffentlichkeit so lauten Widerspruch gefunden wie der gestrige Spruch der Pariser Geschworenen in der Mordaffäre Mestorino. Die Geschworenen haben zwar alle Schuldfragen bejaht, aber die Scheußlichkeit des Verbrechens war so ungeheuerlich, die im Lauf der Verhandlung gemachten Enthüllungen über die Brutalität, mit der die Tat ausgeführt wurde, sind so erschütternd, daß die Allgemeinheit sich fragt, was man eigentlich in Frankreich tun muß, um zum Tode verurteilt zu werden. In der Bevölkerung zirkulieren bereits Listen, die auf das schärfste gegen das Urteil protestieren und eine Revision des Prozesses verlangen. Die Listen haben bereits Tausende von Unterschriften erhalten.

Son-Dschau.

Eine japanische Erzählung

von

Lafcadio Hearn.

Der Falkenier Jäger Son-Dschau lebte in einer Gegend, die den Namen Tamura-No-Go führt und in der Provinz Mutsu liegt. Eines Tages ging er wieder auf die Jagd, aber diesmal brachte er keine Beute heim. Auf dem Wege nach Hause bemerkte er aber in einem Orte namens Atanuma ein Paar Oschidori, das sind Mandarinenenten, die zusammen über den Fluß schwammen, den er überschreiten wollte. Solche Oschidori zu erlegen ist nicht ratsam, weil sie das Muster der ehelichen Treue sind, aber Son-Dschau war gerade recht hungrig und so schoß er auf das Paar. Sein Pfeil traf das Männchen, das Weibchen entfloh in das Schilf des Ufers und verschwand. Son-Dschau nahm den erlegten Vogel mit sich nach Hause und briet ihn.

In jener Nacht hatte er einen traurigen Traum. Ihm träumte, daß eine schöne Frau in sein Zimmer träte, bei seinem Kopfkissen stände und zu weinen begann. Sie weinte so bitterlich, daß Son-Dschau beim Anhören ein Gefühl hatte, als ob ihm jemand das Herz aus dem Leibe reißen würde. Die Frau sagte leise: „Weshalb — oh — weshalb hast du ihn getötet? — Wodurch ist er schuldig geworden? . . . Wir waren so glücklich miteinander in Atanuma — und du hast ihn getötet! . . . Wann hat er dir je ein Leid zugefügt? Weißt du auch, was du getan hast? — Oh — weißt du auch, was für einen grausamen, abscheulichen Mord du begangen hast? . . . Mich hast du auch getötet, denn ich will nicht ohne Gatten leben! . . . Ich bin nur gekommen, um es dir zu sagen . . ." Und dann weinte sie wieder so laut, daß die Stimme ihrer Klagen Son-Dschau ins Mark drang. — Dann sprach sie schluchzend die Verse:

„Als der Tag zu erlöschen begann, bat ich ihn, mein Begleiter zu sein! Und jetzt, nach der Zeit unseres glücklichen Bandes, weich ein Jammer für diejenige, die allein entschlummern muß im Schilf von Atanuma!"

Und nachdem sie geendet, rief sie: „Ach, du weißt ja nicht — kannst es ja nicht wissen, was du getan hast! Aber morgen, wenn du nach Atanuma gehen wirst, wirst du es schon sehen — schon sehen . . ." Danach schritt sie von dannen.

Als Son-Dschau am nächsten Morgen erwachte, schwebte ihm der Traum so deutlich vor, daß er beirübt erwachte. Er erinnerte sich der Worte: „Aber morgen, wenn du nach Atanuma gehen wirst, wirst du es schon sehen — schon sehen." Und so entschloß er sich, sogleich dahin zu gehen, um sich zu überzeugen, ob einem Traum irgendeine Bedeutung zukäme.

Er schritt also nach Atanuma. Als er hinkam, gewahrte er das Oschidoriweibchen, das allein herumschwamm. Im selben Augenblick bemerkte sie Son-Dchau, aber statt vor ihm zu entfliehen, schwamm sie gerade auf ihn los, wobei sie ihn mit einem sonderbaren Blick anstarrte. Dann zerriß sie sich vor den Augen des Jägers mit ihrem Schnabel den Leib und starb.

Son-Dschau aber ließ sich den Kopf kahl scheren und wurde ein buddhistischer Priester.

So was soll vorkommen.

Mutzenbecher trifft Kröppelkelch am Eingang zur Hauptpost. Kröppelkelch hat die Finger voller deutscher Reichstinte.

„Ich habe gerade", erzählt er, „einen Brief neunmal abgeschrieben und an neun verschiedene Bekannte geschickt."

„Aha", sagt Mutzenbecher, „also einen Kettenbrief! Glauben Sie an diesen Schwindel?"

„Selbstverständlich! Einer von den neunen wird mir schon die 100 Mark pumpen, die ich brauche."

•

Weisheit.

„Junger Mann, Sie werden mit recht gehen, daß die Vergangenheit vorüber ist und ausschließlich die Zukunft noch vor uns liegt!"

•

Wir entnehmen „Hackebeils Illustrierter":

Schneider, der mit einer unbezahlten Rechnung zu einem Kunden kommt, aber von dessen Zimmervermieterin nicht hereingelassen wird: „Wenn Ihr Mieter zu Hause ist, warum lassen Sie mich da nicht herein zu ihm?"

„Nein, bevor ich die Zimmermiete nicht von ihm habe, lasse ich keinen Gläubiger zu ihm herein."

Landesbibliothek Oldenburg

Volkswirtschaft.

Die 20. Edeka-Verbandstagung. In Kiel wurde der 20. Edeka-Verbandstag eröffnet. Der Vorsitzende des Verbandsausschusses, Kaufmann Urbach-Berlin, eröffnete die Versammlung mit einer längeren Begrüßungsansprache an die Vereinsvertreter und die zahlreich erschienenen Ehrengäste. Generaldirektor Reichstagsabgeordneter Borrmann bezeichnete in seinem Vorstandsbericht als die wichtigsten Prinzipien der Edeka-Bewegung Einkaufskonzentration und Verkaufsorganisation. Den Generalrevisionsbericht 1927 erstattete der stellvertretende Verbandsdirektor König. Ueber die Edeka-Verlagsgesellschaft berichtete Werner-Berlin, der ein Bild von der flotten Weiterentwicklung des Verlagsunternehmens gab. Ferner referierten Schulz-Berlin über gemeinschaftliche Reklame, Ilchmann-Berlin über Einheitsrevers und Preisbindung für Markenartikel, Anwalt Dr. Stein-Berlin über das Genossenschaftswesen in der deutschen Wirtschaft. Schließlich wurden die Verhandlungen und Beratungen über den Jahresetat, sowie die verschiedenen eingegangenen Anträge aufgenommen.

Marktbericht des ostfriesischen Zentralviehmarktes. (Bericht aus Emden.) Der Handel gestaltete sich langsam. Hochtragende Kühe 1. Sorte 600 bis 675 RM., 2. 500 bis 600 RM., 3. 400 bis 500 RM; hochtragende Rinder 1. Sorte 500 bis 600 RM., 2. 400 bis 500 RM., 3. 350 bis 400 RM.; Mansen 250 bis 350 RM.; frischmelke Kühe 400 bis 550 RM.; güste Rinder 250 bis 350 RM.; Zuchtstiere 400 bis 550 RM.; Weidestiere 200 bis 300 RM.; Läufer 25 bis 40 RM.; Ferkel 15 bis 20 RM.; Lämmer 14 bis 20 RM. Einzelne Tiere aller Gattungen über Notiz. Der nächste Zucht- und Nutzviehmarkt findet am Dienstag, dem 19. Juni, statt.

Vom Bau der neuen Schnelldampfer „Bremen" und „Europa". Der Bau der beiden je 46 000 Br.-Reg.-Tons großen Turbinenschnelldampfer „Bremen" und „Europa" des Norddeutschen Lloyd, die nach wie vor das größte Interesse des In- und Auslandes für sich in Anspruch nehmen, schreitet so rüstig fort, daß in wenigen Monaten, sofern nicht unvorgesehene Verzögerungen eintreten, mit dem Stapellauf der beiden Schiffe in Bremen und Hamburg gerechnet werden kann. Da die „Bremen" und „Europa" im Frühjahr 1929 vornehmlich im Passagierverkehr auf der Hochstraße des Weltverkehrs der Linie Bremen—Neuyork des Norddeutschen Lloyd Verwendung finden sollen, ist es verständlich, daß sie neben ganz hervorragenden und in jeder Weise dem Geschmack der Neuzeit entsprechend eingerichteten Wohn- und Aufenthaltsräumen für die Fahrgäste aller Klassen auch über alle die Eigenschaften verfügen werden, die sich in sicherheitstechnischer Beziehung aus dem hohen Stand der deutschen Schiffsbaukunst unter Beachtung der mannigfaltigen in den letzten Jahren erzielten Fortschritte ergeben. Die beiden Dampfer werden mit je vier Schrauben ausgerüstet werden. Beide erhalten Doppelböden und die bewährte Schotteneinteilung, durch die bei etwaigem Wassereinbruch oder bei Ausbruch eines Feuers am nachhaltigsten etwa drohende Gefahren beseitigt werden können. Durch sofortige Schließung der Schotttüren bleiben die Schiffe schwimmfähig, auch wenn durch Verletzung der Außenhaut unter der Wasserlinie mehrere Abteilungen — an den Enden bis zu vier — voll Wasser gelaufen sein sollten. Auch wird unter solchen Umständen das Fortbewegungsvermögen der Schiffe kaum in Mitleidenschaft gezogen. Dazu trägt auch die besondere Einteilung der Maschinen- und Kesselräume auf den beiden Schiffen in hervorragender Weise bei. Besonderer Wert ist ferner auf die Ausrüstung der beiden Schiffe mit großen zweckentsprechenden Rettungsbooten gelegt worden. „Bremen" und „Europa" werden über je 28 Rettungsboote verfügen, die sämtlich bis auf zwei durch Motorantrieb fortbewegt werden können. Die Aufstellung dieser Boote auf dem Bootsdeck erfolgt nach besonderen Gesichtspunkten. Selbstverständlich werden außer den hier kurz erwähnten Sicherheitseinrichtungen alle übrigen bisher im Schiffsbetrieb bewährten Anlagen gleichen Charakters, zum Teil erheblich verbessert, den neuen Schnelldampfern dienlich gemacht.

Jadestädtische Umschau.

Protest gegen die Straßenumbenennung. Von dem Kaufmännischen Verein Rüstringen, dem Verband Rüstringer Hausbesitzer-Vereine und dem Verband für Handel und Gewerbe ist beim Ministerium in Oldenburg Beschwerde gegen die Straßenumbenennung in Rüstringen erhoben worden. — Dieser Protest wird wohl kaum Erfolg haben, denn nach unserer Meinung ist es ausgeschlossen, daß das Ministerium irgendwelche Handhabe hat, der Stadt die Umbenennung von Straßen zu verbieten.

Von den Wochenmärkten. Die heutigen Märkte in den Jadestädten waren nicht besonders besucht und beschickt. Während jedoch der Markt auf dem Bismarckplatz noch leidliches Leben aufwies, war der auf dem Banter Marktplatz so gut wie leer. Das Hauptinteresse konzentriert sich hier mehr und mehr auf die Sonnabende.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Bad Zwischenahn. Ein niederdeutsches Lustspiel kommt zur Uraufführung. In früheren Jahren war es dem Heimatverein fast immer möglich, bei den alljährlich im August stattfindenden Festspielen eine Uraufführung eines niederdeutschen Werkes herauszubringen. Mehrere Jahre mußte mit dieser guten Uebung gebrochen werden, da geeignete Neuerscheinungen nicht zur Verfügung standen. Am 19. August soll nun erstmalig wieder im „Ammerländer Bauernhaus" ein plattdeutsches, dreiaktiges Lustspiel, „De Putt vull Geld", des Bremer Dichters Boesling zur Uraufführung kommen. Die Vorbereitungen sind im Gange, der Dichter hat sein Stück mit den Heimatspielern und Heimatspielerinnen bereits einmal durchgesprochen. Die Leitung der Aufführung liegt in den bewährten Händen des alten Spälbaas Hans Ehlers. Die Zwischenahner Heimatspiele, die in jedem Jahre mit einem niederdeutschen Stück, meist mit einem neuen, herauskommen, sind über die Grenzen Zwischenahns und des Oldenburger Landes hinaus bekannt und werden von allen Freunden der Heimat und niederdeutscher Kultur hochgeschätzt.

Bramsche. Tödlicher Unfall. Tödlich verunglückt ist der 32jährige Maurer Plohr aus Osnabrück, Vater von fünf unversorgten Kindern. Er wollte beim Bau der katholischen Kirche den Elektromotor der Mörtelmaschine ausschalten und fiel beim Berühren des Anlasser-Handrades tot um. Die elektrische Anlage der Baustelle war am Freitag voriger Woche in Betrieb genommen worden und hatte immer einwandfrei gearbeitet. Anscheinend hat sich durch das Rütteln der Mörtelmaschine das Gehäuse des Anlassers gelockert, so daß ein stromführender Draht das Gehäuse des Anlassers berührte und dieses stromführend machte.

Wolsum. Beim Wurstabschneiden tödlich verunglückt. Die Ehefrau des Gastwirts Heinrich in Wehhofen wollte mittels einer großen Leiter Wurstwaren abschneiden, die sich an der Zimmerdecke befanden. Infolge eines Schwindelanfalles stürzte die Frau von der Leiter und so unglücklich in das in ihrer Hand befindliche Messer, daß dieses die Halsschlagader durchschnitt. Die Bedauernswerte starb an Verblutung.

Norden. Wiederaufbau der Funktürme. Die infolge eines Sturmes während des Baues seinerzeit umgestürzten Funktürme der Funkstation Norddeich sollen jetzt wieder errichtet werden. Den Bauauftrag hat diesmal die Firma Heinrich Lehmann, Berlin, erhalten. Die damalige Herstellerin der riesigen Fundamentblöcke, die Firma Joh. Wilken, Norden, ist auch jetzt wieder mit dem Bau derselben beauftragt.

Mit der Geliebten in den Tod gegangen.

Mit der Geliebten in den Tod gegangen ist der 23jährige Matrose Vogt von der 3. Marine-Artillerieabteilung, die aus Swinemünde zu Schießübungen nach Döberitz kommandiert worden war. Man fand Vogt in der Nähe der Döberitzer Badeanstalt mit einem Schuß in der rechten Schläfe tot auf. In seiner Nähe lag mit einer schweren Schußverletzung im Hinterkopf die 16jährige Gertrud Werner aus Spandau. Vogt hatte seinen Truppenteil am 3. Juni verlassen. Seit diesem Tage war auch Gertrud Werner vom Hause fortgegangen. Die Gründe zur Tat sind noch nicht aufgeklärt. Das Mädchen hatte einer Freundin schriftlich mitgeteilt, daß sie mit ihrem Verlobten gemeinsam aus dem Leben scheiden werde.

Vom Spiel in den Tod.

In Berlinchen in der Neumark spielte die achtjährige **Tochter des Zigarrenhändlers Vogler mit mehreren Freundinnen in der elterlichen Wohnung. Die Mädchen kochten auf einer mit Brennspiritus geheizten Puppenkochmaschine. Dabei fingen die Kleider der kleinen Vogler Feuer. Ihre Kameradinnen liefen schreiend davon. Die herbeieilenden Eltern fanden ihr Kind mit furchtbaren Brandwunden erblindet auf; es starb trotz sofortiger ärztlicher Hilfe.**

Notizen aus aller Welt. In Theben bei Preßburg brach in den Abendstunden unter dem Andrang von Fahrgästen, die sich an Bord eines Dampfers begeben wollten, die schon morsche Schiffsanlegebrücke zusammen. Etwa dreißig Personen stürzten in die Donau. Unter den zahlreichen Passagieren des Dampfers entstand eine Panik, die Mannschaft konnte jedoch alle ins Wasser gefallenen Personen bergen. Fünf der Verunglückten erlitten schwere Verletzungen. — Im Zoologischen Garten in Agram spielte sich ein schwerer Unfall ab. Ein junger Mann wollte Umstehenden zeigen, wie gut er mit einer Löwin, die er täglich füttere, befreundet sei. Die Löwin biß ihm bei dieser Gelegenheit die Hand ab. Der junge Mann fiel bewußtlos zu Boden. — In Warschau kam es am Dienstag zu Arbeitslosenunruhen. Eine größere Anzahl von Arbeitslosen begab sich vor das Gebäude des Arbeitsministeriums und versuchte, für eine Delegation Einlaß zu erlangen. Der Polizei gelang es, die Demonstrierenden ohne größere Zwischenfälle zu zerstreuen. — Wie die Stadtverwaltung Rudolstadt amtlich mitteilt, haben die bei der Finanzierung des Transozeanflugprojektes am meisten beteiligten Personen beschlossen, mit Rücksicht auf die sich ergebenden Schwierigkeiten auf den Flug von Rudolstadt aus zu verzichten. Die Stadt Rudolstadt hat bereits den von ihr gezahlten Anteil abzüglich 10 Prozent Unkosten zurückerhalten. — Das Hauptverfahren gegen den Posträuber Hein ist eingeleitet. Die Hauptverhandlung, für die zwei Tage in Aussicht genommen sind, ist auf den 16. Juli in Coburg festgesetzt. — In Graubünden ist der Rhein wieder über seine Ufer getreten. Bei Rinkenberg wurde eine Eisenbahnbrücke weggerissen, so daß die Straße von Ilanz nach Disentis vorläufig unterbrochen ist. Ein 75jähriger Mann aus Souvoz stürzte in den Rhein und ertrank. Seine 25jährige Nichte sprang ihm nach und verschwand in den Fluten. — Auf einem spanischen Fischdampfer wurde bei einer Kesselexplosion drei Matrosen getötet und acht schwer verletzt. — Aus Nancy wird berichtet, daß dort eine Mutter mit ihren beiden kleinen Kindern vom Schnellzug Paris—Nancy überfahren und getötet wurden.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Holzarbeiterjugend. Donnerstag findet um 8 Uhr im Heim Lessingstraße unsere Monatsversammlung statt. Jeder muß erscheinen. Anschließend bei gutem Wetter Spaziergang. Sparkarten für das Jugendtreffen in Hamburg sind eingetroffen und können empfangen werden.

ZdA.-Jugend. Morgen: Lichtbildervortrag.

Verantwortlich für Politik Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzteiles: Josef Kitche Rüstringen, für den Braker Teil Joh. Acker Brake Druck Paul Hug & Co Rüstringen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham und Umgegend.

Gemeinde Blexen.

In der Gemeinde Blexen sind 2868 Stimmen abgegeben, davon 2851 gültige und 17 ungültige Stimmen.

Es entfallen:

auf Wahlvorschlag I: . . 1672 gültige Stimmen,
auf Wahlvorschlag II: . . 355 gültige Stimmen,
auf Wahlvorschlag III: . . 824 gültige Stimmen.

Gewählt sind von:

Wahlvorschlag I: Sozialdemokratische Partei Deutschlands; Kennwort: Sozialdemokraten:

1. Wenke, Heinrich, Tischler, Einswarden
2. Wittje, Hinrich, Röster, Phiesewarden
3. Schrewe, Eberhardt, Maurer, Einswarden
4. Knoche, Max, Maurer, Blexen
5. Meyer, Conrad, Bohrer, Einswarden
6. Schulz, Meta, Witwe, Einswarden
7. Haustein, Hugo, Lagerhalter, Einswarden
8. Dierksen, Heinrich, Nieter, Einswarden
9. Junghändel, Felix, Tischler, Einswarden
10. Rapp, Karl, Maurer, Einswarden
11. Lauterbach, Emil, Schlosser, Einswarden.

Als Ersatzmänner für Wahlvorschlag I kommen in Frage:

1. Ulrich, Gustav, Maurer, Blexersande
2. Bockmann, Willi, Nieter, Einswarden
3. Juhrs, Karl, Klempner, Einswarden
4. Jäschke, Joseph, Röster, Phiesewarden
5. Kolb, Wilhelm, Klempner, Einswarden
6. Anders, Willi, Zimmerer, Blexen
7. Rötze, Hermann, Modelltischler, Einswarden.

Gewählt sind von:

Wahlvorschlag II: Neutrale bürgerliche Liste:

1. Lammers, Amandus, Arbeiter, Tettens
2. Schmidt, Heinrich, Hauptlehrer, Blexersande.

Als Ersatzmänner für Wahlvorschlag II kommen in Frage:

1. Kleemeyer, Diedrich, Landwirt, Phiesewarden
2. Lemke, Johannes, Maurermeister, Blexerdeich
3. Seebers, Karl, Werkmeister, Einswarden
4. Fels, Otto, Vorarbeiter, Schweewarder-Schütting
5. Claaßen, Enno, Gastwirt, Blexen
6. Bultmann, Adolf, Maler, Einswarden
7. Köhne, Wilhelm, Bäckermeister, Phiesewarden
8. Zöllerichs, Gustav, Klempnermeister, Blexen
9. Danger, Johannes, Werkmeister, Blexersande
10. Penshorn, Wilhelm, Fischhändler, Schweewarden
11. Lange, Johann, Kaufmann, Einswarden
12. Brunken, Friedrich, Arbeiter, Blexerwurp
13. Klaus, Karl, Zollassistent, Blexerdeich
14. Spetzen, Fritz, Arbeiter, Rahden
15. Görries, Johann, Landwirt, Blexersande
16. Willers, Hinrich, Arbeiter, Blexerdeich.

Gewählt sind von:

Wahlvorschlag III: Bürgerliche Liste:

1. Hurrelmann, Anton, Auktionator, Einswarden
2. Wiemers, Wilhelm, Arbeiter, Blexerdeich
3. Böger, Wilhelm, Landwirt, Blexen
4. Vogeler, Fritz, Zimmermeister, Schweewarden
5. Dzeik, Max, Arbeiter, Blexersander Kolonie.

Als Ersatzmänner für Wahlvorschlag III kommen in Frage:

1. Klockgether, Heinrich, Hauptlehrer, Blexen
2. Büsing, Otto, Landwirt, Bärdeich
3. Fischer, Karl, Weichensteller, Blexersande
4. Ahlhorn, August, Arbeiter, Rahden
5. Aissen, Johann, Maurermeister, Blexen
6. Clemens, Wilhelm, Landwirt, Schweewarden
7. Frels, Johann, Kaufmann und Gastwirt, Blexerdeich
8. von Eime, Erich, Geschäftsführer, Blexen
9. Imsieke, Gustav, Postschaffner, Einswarden
10. von Atens, Heinrich, Landwirt, Blexersande
11. Baake, Nikolaus, Zollassistent, Einswarden
12. Popken, Eduard, Arbeiter, Schweewarden
13. Karius, Reinhold, Angestellter, Friedrich-August-Hütte.

Die über die Feststellung des Wahlergebnisses aufgenommene Niederschrift nebst Anlagen, sowie die Wahlniederschriften sämtlicher Stimmbezirke und die Wählerlisten liegen ab 13. Juni 1928 sieben Tage lang im Gemeindehause in Einswarden zur Einsicht aus.

Einswarden, den 11. Juni 1928.

Der Wahlkommissar für die Gemeinde Blexen.
H. E. Büsing.

Blexen.

Die im Rechnungsjahre 1928/29 an den kirchlichen Gebäuden auszuführenden Zimmerer-, Maurer- und Malerarbeiten sollen mindestfordernd vergeben werden. Verdingungsunterlagen können vom Kirchenrechnungsamt bei welchem mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote bis zum 25. Juni d. J. einzureichen sind, angefordert werden. 5407

Blexen, den 13 Juni 1928.

Kirchengemeinde. Dede, Pfarrer.

Allgemein. Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Brake.

Sonntag, den 17. Juni 1928:

Gewerkschafts-Fest

Nachmittags 1.45 Uhr: **Aufstellung der Gewerkschaften zum Festmarsch** durch die Stadt zum „Alten Schützenhof". Dortselbst Festrede, Gartenkonzert und Kinderbelustigungen.

Die an den Kinderbelustigungen teilnehmenden Kinder versammeln sich um 1.30 Uhr bei der alten Bürgerschule, von dort Marsch mit Musik zum Festplatz.

Abends 7 Uhr:

Große Fest-Bälle

im „Central-Hotel" und in der „Friedeburg".

Festkarten für alle Veranstaltungen 50 Pf., Arbeitslose zahlen die Hälfte.

Es ladet freundlichst ein **Der Festausschuß.**

Blexen. Für Rechnung dessen den es angeht, verkaufe ich am **Sonnabend, dem 16 Juni d. J. nachm 4 Uhr,** im Saale des Gastwirts Joh. Frels zu Blexerdeich meistbietend gegen Barzahlung event. mit Zahlungsfrist an bekannte Käufer:

2 Sofas 1 Vertiko 1 Servante Tische, Stühle, Teppich Läufer Madeira-Korbliegestühle, Schaukelstuhl, Spiegel Notenständer, Bettstellen mit Matratzen Betten Kleiderschrank Wäscheschrank, Waschtische, Küchenschrank, Topfschrank Gasherd Deckbrett Brotschneidemaschine verschiedene Bilder Borten Messinggardinenstangen u. Kasten Küchengeschirr Haushaltungsgegenstände und was sich sonst vorfindet. 5406

Die Sachen stammen aus besserem Haushalt und sind gut erhalten.

Käufer ladet ein **Wilh. Willms,** Aukt.

Feinste **Zentrifugen-Butter** frisch eingetroffen Pfd. 1.70 RM. **M. de Buhr, Brake,** Bahnhofstr. 21.

Verkehrs- u. Verschönerungsverein Nordenham.

Es laufen bereits von auswärts Anfragen von Sommergästen ein, welche den Nachweis von **Privatpensionen** mit und ohne Verpflegung wünschen.

Angebote mit Bettenzahl und des Preises an den Vorstand erbeten.

5409] **Der Vorstand**

Teppiche ohne Anzahlg. Läufer Tisch- u. Divandecken i. 12 Monatsraten **Norddeutsche Waren-Handels-Gesellschaft m. b. H.,** Berlin W 62, Maaßenstr. 36, Abt. Teppiche. Verlangen Sie sofort bemusterte Offerte! Diskretion zugesichert.

Empfehle täglich frisches Gemüse!

Blumen- u Spitzkohl, Möhren Kohlrabi, Gurken neue Kartoffeln. Bin Mittwochs u. Sonnabends auf dem Marktplatz.

Alwin Gorges

Nordenham Erzbergerstraße 12.

Verreist ab 14. Juni 1928. **Dr. Gripp** Einswarden.

Sofort zu verkaufen eine fast neue **massive Marktbude** (Holz mit Zinkdach) passend als Strandbude für Obst, Ausschank usw. Näheres **August Fuge, Oldenburg** Kurwickstr. 5a. Telephon 243.

Autoruf 417 Gebr. Tabell, Einswarden.

Betten bestehend aus nur garantiert feder- und daunendichtem Inlett m. guter Feder-, Halbdaunen- oder Daunenfüllung liefere ich stets sofort in jeder gewünschten Preislage.

Joh. Ohm, Brake i. O.

Ihre Vermählung geben bekannt **Willy Pöhlsen und Frau Anni** geb. Boulten. Nordenham, den 9. Juni 1928.

Gleichzeitig danken wir herzlich für die erwiesenen Aufmerksamkeiten

Landesbibliothek Oldenburg

An unsere geschätzten Inserenten!

Im eigenen Interesse bitten wir unsere verehrlichen Inserenten, bei Aufgabe größerer Anzeigen den Text im Urmanuskript am vorherigen Tage aufgeben zu wollen. Wir sind aus technischen Gründen, Bahn-, Dampfer-, Post- u. Autoversand, gezwungen, die pünktliche Herstellung unserer Zeitung sicherzustellen u. können daher in Zukunft Inserate für die Tagesausgabe nur bis 9 Uhr vormittags annehmen. Ganz-Matern-inserate müssen ebenfalls bis 9 Uhr angemeldet, die Matern bis spätestens 12 Uhr mittags in unserem Besitze sein.

Verlag der „Republik“.

Reichstagsabgeordneter Tempel-Leer spricht Sonnabend

den 16. Juni, abends 8 Uhr, im großen Saale des Werftspeisehauses. Thema: Arbeitersport. Eintritt frei. Es ladet freundlichst ein: Das Arbeiter-Sportkartell.

Rüstringen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Karl Mayer** in Rüstringen, Hafenstraße, ist heute am 8. Juni 1928, mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. **Artenau** in Rüstringen.

Anmeldefrist für Konkursforderungen: 20. Juli 1928. Erste Gläubigerversammlung: 7. Juli 1928, vormittags 9 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin: 4. August 1928, vormittags 9 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 20. Juli 1928. [5388

Rüstringen, den 8. Juni 1928.

Amtsgericht, Abt. III.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Feldmann** in **Rüstringen,** Lilienburgstraße ist heute am 8. Juni 1928 mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Artenau in Rüstringen.

Anmeldefrist für Konkurs-Forderungen: 20. Juli 1928. Erste Gläubigerversammlung: 7. Juli 1928, vormittags 9 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin: 4. August 1928, vormittags 9 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 20. Juli 1928.

Rüstringen den 8. Juni 1928.

Amtsgericht, Abt. III.

Varel.

Sitzung des Stadtrats

am Freitag dem 15 Juni 1928, nachmittags 6 Uhr, im Rathause II. Tagesordnung hängt in den Gitterkasten aus. [5404

Varel den 12 Juni 1928.

Der Vorsitzende des Stadtrats.
Suhrkamp.

Billiges Angebot!

DR. WALTER A. BERENDSOHN

Politische Führerschaft

AUS DEM INHALT:

Was bedeutet politische Führung?
Führer der Gemeinschaft
Die Vorbildung des politischen Führers.
Die innere Bindung des politischen Führers.
Politische Verführer.
Schöpferische Politik.

Preis broschiert nur RM. 0.60

Buchhandlg. Paul Hug & Co.
Marktstraße 46. — Telephon 2158.

Partei-sekretär

für den Unterbezirk Osnabrück gesucht. Es kommen nur Genossen in Frage, die auch für die Werbearbeit auf dem Lande geeignet sind. — Bewerbungen werden bis zum 20. Juni d. J. mit der Aufschrift „Bewerbung“ an das Bezirksparteisekretariat der SPD. in Wilhelmshaven-Rüstringen, Friedenstr. 78, erbeten

Freie Volksbühne Oldenburg e. V.

Letzte Vorstellung 1927/1928 am Sonnabend, dem 16. Juni 7½ Uhr: **„Frühlingserwachen“.** Auslosung in der Geschäftsstelle nur am Freitag von 1½ bis 2½ und 6 bis 8 Uhr.

Landestheater

Mittwoch, 13. Juni, 7 bis nach 10.30 Uhr: Zum letzt. Male! **„Tannhäuser“**. Preise 0.50 bis 3.00 Mk.

Donnerstag 14. Juni, 7.30 bis nach 9.30 Uhr: **„Hurra — ein Junge“** Preise 0.50 bis 2.50 Mk.

Freitag den 15. Juni 7.30 bis 10.30 Uhr: **Zum 25 und letzten Male. Die Zirkusprinzessin.** Preise 0.50 bis 3.00 Mk.

Sonnabend 16. Juni, 7.30 bis 10 Uhr: **„Frühlings Erwachen“** Preise 0.50 bis 4.00 Mk.

Sonntag, 17. Juni 7.15 bis geg. 10 Uhr **„Robert u. Bertram“** Große moderne Posse i. 4 Akt., frei nach Räder v. Hans Heinz Helling. Musik v. Erich Ziegler Preise 0.50 bis 4.00 Mk.

RM. 500.-

monatlich u. mehr verdienen Sie durch Uebernahme unserer Vertretung keine Vorkenntnisse kein Kapital nötig Auch nebenberufl. Tägl. Verdienstauszahlung.

Arthur Ebeling, Berlin SO 36, Schließfach 55.

Unterricht

i. Nähen u. Zuschneiden Peterstr. 84. II l.

Alleinstehender Herr sucht ab 1. Juli für 4 bis 6 Wochen **Möbl. Zimmer** zu mieten. Angeb. m. Preisangabe b. 15. 6. a. d. Exp. d. Bl. u. **L. W. 100** erbeten.

Invalid Ehepaar sucht zum 1. Juli 2 unmöbl. Zimmer. Offerten unter R 5580 a. d. Exp. d. Bl.

Bestellungen auf **Küchen und Schlafz.** sowie auf sämtl. Einzelmöbel werden wieder angenommen.
Bremer Str. 48. Werkst.

Fahrräder-

Ersatz- u. Zubehörteile äußerst billig bei

Adolf Eden,
Mechanikermeister
[illegible] 62, Tel. 1100

Sie brauchen nicht zu klagen

über Verdauungsstörungen, trägen Stuhlgang, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Kopfschmerzen, Schleimhusten, Gallenleiden, Influenza und Erkältung. Gebrauchen Sie

Wortelboer's Kräuter
und
Wortelboer's Pillen

und Sie werden zufrieden sein über die heilsame Wirkung.
Wortelboer's Kräuter RM. 1.— per Päckchen
Wortelboer's Pillen RM. 1.25 per Schachtel.
In Apotheken erhältlich.
Jacoba Maria Wortelboer von Oude Pekela, Holland.

Weltberühmte Kurorte und Erholungsheime.

Pensionen, Internate, Mädchen- und Knabenheime.

Preis der ganzen Pension für Kinder 140 Sfr, für Erwachsene 150 Sfr, welcher für 4 Kurorte, bei wöchentlicher Änderung gültig ist. Referenzen über 1000 Familien. Prospekte. (Rückporto.)

Bureau der Pensionaten Pestalozzi
(Fédération Internationale des Pensionats Européens)
Budapest, V., Alkotmánystrasse 4. I.
(Telephon: Teréz 242-36.)

Kurorte und Erholungsheime:

In Ungarn: Budapest, Siófok. **In d. Schweiz:** Genf*, Lausanne*, Neuchatel*, Luzern, Montreux*, Zürich*, Lugana, St. Moritz. **In Frankreich:** Paris*, Deauville, Trouville, Biarritz. Aix-les-Bains, Grenoble*, Evian (Genfer See). Chamonix. **An der Französischen Riviera:** St. Raphael, Cannes, Nizza*, Juan-les-Pins, Monte-Carlo, Menton. **In England:** London* Cambridge*, Brigthon, Folkstone. **In Italien:** San-Remo*, Nervi. Venedig, Bordighera, Abbazia, Riccione, Rom*, Neapel*, Palermo, Meran. **In Oesterreich:** Wien*, Zell-am-Zee, Linz*, Insbruck*, Salzburg*. **In Deutschland:** Berlin*. **In Belgien:** Ostende. **In Afrika:** Algir, Tunis.

Die mit * bezeichneten Ortschaften sind ständige Internate, Knaben- und Mädchenheime (auch für Erwachsene) offen im ganzen Jahr. Die anderen Pensionen in den Kurorten sind nur offen im Juli, August und September.

Gesellschaftsreise Ermäßigungen, (25—50%) Direkte extra Pullmann Waggone. Preise der Internaten im Schuljahr (ab 15. September) 110 Sfr. monatlich.

Bauhütte Butjadingen
G. m. b. H.
Hansingstraße 79 Nordenham Telephon Nr. 479
Gemeinnütziges Unternehmen für Bauausführungen jeglicher Art nach gegebenen oder eigenen Entwürfen
Kostenlose Bauberatung
Billigste Sargbelieferung am Platze
Uebernahme ganzer Beerdigungen in guter Ausführung ohne Zuzahlungen innerhalb der Stadtgemeinde

Trauer-Drucksachen liefern Paul Hug & Co

Freie Turnerschaft Rüstringen
eingetr. Verein.

Der Verein macht am Sonntag, dem 17. Juni,

die Bootsfahrt nach Dykhausen.

Abfahrt 8 Uhr vom Anleger Hindenburgstraße. Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich hieran zu beteiligen. Eintragungen werden in den Turnstunden entgegengenommen.
5392 **Der Vorstand.**

Bürgerverein Heppens

Sonnabend, d. 16. Juni, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Stadt Heppens“ (Wirt G. Tönjes):

Versammlung.

Wegen wichtiger Tagesordnung, u. a. Bericht der Kommission über das geplante Sommerfest und kommunale Angelegenheiten, ist vollzähliges Erscheinen erwünscht. 5394

Der Vorstand

Deutsch. Metallarbeiterverband Jever.

Freitag, den 15. d. M., abends 8.30 Uhr:

Versammlung

in der Traube. Wichtige Tagesordnung — Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Die Ortsverwaltung.

Eilgut-
und Gepäcktransport m. 1½-Tonner-Schnellastauto macht
LUBAHN
Anruf 1237.

Bubikopfschneiden, Ondulieren, Frisieren.
F. Winters,
Bremer Str. 19.

Ausziehtische . 53.—
Gb. Stühle [illegible] 15.50
Metallbett weiß 26.—
Drellkissen 3teil. 28.75
Gebr. Träger, Weinstraße 18
4949

Anny Keffer
Varel
nur Obernstr. 22

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Wilhelmshaven-Rüstringen

Freitag, den 15. Juni, abends 8 Uhr, im Werftspeisehaus:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Aufstellung von Kandidaten zum Verbandstag und zum Gewerkschaftskongreß.
2. Stellungnahme zu den Anträgen an den Verbandstag.
3. Verschiedenes.

Kollegen! Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitglieds in dieser Versammlung zu erscheinen.
Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.
5387] **Die Ortsverwaltung.**

9. Verbands-Turnfest

des Turnverbandes „Jadegebiet“ vom 17. bis 23. Juni 1928 auf dem Brüderschaftsplatz a. der Artilleriestraße

Sonntag, den 17., vor- und nachmittags: Wett- und Schauturnen, Stafettenlauf. **2 Uhr: Festmarsch**

Montag, den 18. bis Freitag den 22. Sport und Spiel auf dem Kunsthallenplatz an der Göterstraße.

Donnerstag, den 21.: Desgleichen auf dem Brüderschaftsplatz.

Sonnabend, den 23. **Festabend** mit anschließendem **Festball** im „Wilhelmshav. Gesellschaftshaus“. [5390

Der Festausschuß

Ausführender Verein:
T.-V. „Einigkeit“, Wilhelmshaven
gegr. 1889.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in dankbarer Freude an
Dr. med. Stroemer u. Frau

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Wwe. Emilie Hinz nebst Angehörigen.

Dangastermoor, den 12. Juni 1928.

Heute morgen entschlief sanft nach einem rastlos tätigen Leben infolge eines Schlaganfalles mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Häusling

Johann Stahmer

im fast vollendeten 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Frau Johanne Stahmer,
verw. Prignitz
nebst Kindern, Kindeskindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag dem 15. Juni, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Friedhof in Varel statt.

Landesbibliothek Oldenburg